

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

278 (29.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-678172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-678172)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 40.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 278.

Oldenburg, Freitag, den 29. November 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Neue Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck.

* Oldenburg, 29. Nov.

In der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart erscheint am 29. ds. in zwei stattlichen Bänden der Anfang zu den Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck. Die „Köln. Zig.“ ist bereits heute in der Lage, einiges aus dem neuen Werk mitteilen zu können.

Die zahlreichen Briefe, die in den verschiedensten Situationen hin- und hergeschoben sind, werfen ein helles Licht auf das Herzensverhältnis, in welchem Bismarck zu zwei Kaisern stand, auf die Art und Weise, wie sie Meinungsverschiedenheiten und Trübungen überwand, auf den zwanglosen Ton, in welchem sie verkehrten. Wenn z. B. Kaiser Wilhelm I. vorschlägt, Giers den schwarzen Adlerorden zu verleihen, so braucht er scherzhaft die Wendung: Giers anschwärzen. Ebenso spricht der Kaiser ironisch davon, daß er wohl die Kreuzschmerzen, nicht aber den Bandwurm heilen könne, an dem Karl Meier Baron v. Bismarck im Jahre 1875 beim Herannahen des Ordensfestes erkrankt sei. Welch zarte Rücksichtnahme der Kaiser auf Bismarcks persönliche Empfindungen nahm, zeigt z. B. folgender Zwischenfall. Die Prinzessin Salm-Salm, die einen Burschen heiraten wollte, regte dessen Erhebung in den Adelstand an; der Kaiser teilte Bismarck nun mit, der Herr habe sich geweigert, auf Bismarcks Wohl zu trinken, und habe sich scharf über die Kirchenpolitik ausgesprochen; so sehr der Kaiser auch geneigt sei, auf die Anregung einzugehen, so werde er das auf keinen Fall thun, wenn Bismarck wegen dieser persönlichen Kränkung sich dagegen erkläre. Bismarck bat darauf, nur nach sachlichen und politischen Erwägungen zu entscheiden; die Ablehnung erfolgte.

Fürst Gortschakow nahm bekanntlich für sich das Verdienst in Anspruch, Frankreich im Jahre 1875 durch seine Einmischung vor einem kriegsgerichtlichen Ueberfall gerettet zu haben. Diese Rettung hat jedoch nur in der lebhaftesten Einbildungskraft des Fürsten bestanden. Diesen Zwischenfall behandelt folgender Brief des Kaisers an Bismarck:

Gastein, 6. 8. 75. Da Sie aber doch einmal von Geheißten Notiz genommen haben, so will ich Ihnen nicht länger einen Brief der Königin Victoria vorenthalten, als Antwort auf einen Brief von mir. Ich schrieb ihr nämlich, nachdem ich Lord Derby's letzte Erklärung im Juni im Parlament gelesen hatte, daß ich in dieser Erklärung, welche die unglückseligen Kriegsgerüchte als unwahr, völlig aufgeklärt und der Vergessenheit übergeben, darstellte — doch nicht umhin konnte, die Äußerung gefunden zu haben, daß ihr Gouvernement doch an diese Gerüchte geglaubt und sich daher in ihrem Auftrage veranlaßt gesehen hätte, die bons offices bei uns zu beantragen, um eine Vermittlung anzubieten. So sehr ich nun der Königin Dank weiß, so freundschaftlich sich in der Art anzurufen, so hätte es mich doch gekümmert, daß sie mich wirklich als europäischen Störenfried eine Zeit lang betrachtet hätte, da sie doch bei ihrer Kenntnis meines Charakters dies für unmöglich hätte halten sollen. Denn niemand mehr wie ich sei von der Ansicht durchdrungen, daß derjenige, welcher in Europa einen Krieg provociere, die ganze öffentliche Stimme gegen sich haben werde, und daher keine Alliierte, keinen Neutrals bevenillan, wohl aber Gegner haben werde. Die Äußerungen, welche man dem F. M. Wolke in den Mund lege, seien eine Ansicht, die jedermann bei Streit mit andern habe de so metro en avantage, aber kein Politiker werde jemals, also auch er nicht, aus frivolten Gründen Europa in einen Krieg stürzen wollen! Auf diesen Passus meines Briefes antwortet die Königin, „daß, ohne daß ich es weiß, auch andere Personen in meiner Nähe, dergleichen Ansichten laut äußerten. Sie wolle aber darauf nicht weiter eingehen, da das Ganze der Vergessenheit übergeben sei.“ Ich habe ihr für den übrigens so sehr freundschaftlichen Brief natürlich gedankt, und was jenen Passus betrafte, so hat keinen Namen genannt habe, auch keine weiteren Nachforschungen anstellen wolle.“ (Randbemerkung Bismarck: thut mir leid.) Ihnen dürfte ich aber diese Korrespondenz nicht unbenutzt lassen, weshalb ich nun doch Sie von derselben hiermit in Kenntnis setze, wo ich Sie nicht mehr so ganz abgeschlossen gegen Gerüchte weiß.

Der Eintritt Bennigjens in die Regierung scheiterte, wie innerlich, an dem Widerstand des Kaisers, der es nicht verzeihen konnte, daß Bennigjen den Kaiser- und Reichsgedanken über die dynastischen Interessen der Welfen stellte. Folgender Brief des Kaisers an Bismarck ist deshalb ebenso interessant wie die Randbemerkungen Bismarck's:

Berlin 30. 12. 77. Seit einiger Zeit gefaßt sich

die Zeitungen (Randbemerkung Bismarck: ich habe nichts zu melden, und kann mich frant auf Zeitungen nicht einlassen) von totaler Modifikation des Staats Ministeriums zu berichten und Personen sogar zu nennen, ohne daß irgend eine positive Zurückweisung solcher Gerüchte erfolgt wäre. Nun bringt aber die gefürzte Norddeutsche Allgemeine Zeitung in ihrer Nummer 306, zweite und dritte Spalte, Mitteilungen der gedachten Art aus anderen Zeitungen, und beleuchtet dieselben in einer so eigentümlichen Art, daß man sie für officiös (N. A.: von wem? also von mir?) halten könnte. Dies gilt namentlich von der Versicherung, daß Sie mir einen Plan zu jener Modifikation vorgelegt und ich denselben durchaus gebilligt hätte! (N. A.: der Schluß de jure ist das alles.) Dies geht (N. A.: wer? ich?) denn doch zu weit und kann nicht ohne Dementierung (N. A.: es ist ja ein dementi) gelassen werden, die ich von Ihrer Seite officiös wünsche, da Niemand besser weiß, als Sie selbst, daß Sie mir keine Sybille über diesen Gegenstand mitgeteilt haben. (N. A.: da hätte ich viel zu thun mit allen Blättern.) Die Zeitungen gehen so weit zu versichern, Sie hätten Sr. v. Bennigjens nach Paris berufen, um mit ihm diese große Umwälzung zu bearbeiten. (N. A.: ohne Kön. Unterschrift?) wobei er das Ministerium des Innern erhalten sollte? Dies hat mich denn doch in einem Maße frappiert, daß ich anfangen muß zu glauben, es sei wirklich Etwas der Art im Werke, von dem ich gar nichts weiß! Graf Enslinburg, der sich gestern verabredete, wollte meiner Versicherung, daß ich von nichts wisse, gar nicht glauben. (N. A.: der Heuchler!) Ich muß Sie also erfragen, mir Mitteilung zu machen, was denn eigentlich vorgeht? Was Bennigjen betrifft, so würde ich seinen Eintritt in das Ministerium nicht mit Vertrauen begründen können, denn so fähig er ist, so würde er den ruhigen und konservativen (N. A.: mit Enslinburg!) ganz meiner Regierung, den Sie selbst zu gehen, sich ganz entschieden gegen mich ausdrücken, nicht gehen können! (N. A.: doch.) Zum Schluß Ihnen und den Ihrigen ein glückliches Neujahr wünschend und vor Allem Gesundheit!!

Nach einigen Tagen kam der Kaiser in einem Brief mit folgender Bemerkung auf diese Angelegenheit zurück:

Daß an all den Gerüchten nichts wahr sein konnte, versteht sich ja von selbst, es war also nur die Verurteilung Bennigjens, die mich inquirierte, und da ich Ihnen ja nie verwehren kann, Personen, die Sie wirklich zu hohen Posten mir vorschlagen zu wollen beabsichtigen, vorher noch genauer zu prüfen, so ist auch diese Inquirende ganz befristet, da B. kein Candidat ist.

Auf eine Anregung Bismarck's über einen Wunsch des damaligen Vorkaisers in Paris Fürsten Hohenlohe-Schillingfürst, dem späteren Reichskanzler, erwiderte der Kaiser:

Berlin, 25. 2. 80. In der Anlage teilen Sie mir mit, daß Fürst Hohenlohe hierher kommt, um über seine Commissariats Uebernahme auf einige Monate des Staats Sekretariats des Außenbüros Amtes Rücksprache zu nehmen. Da Sie mir über diese letztere Combination nicht gesprochen hatten, frage ich Sie, ob Sie dieselbe eingestanden, weil ich mir diese Combination mit der hohen und wichtigen Stellung als Ambassadeur und gerade in Paris, nicht zu combinieren vermag. Sollte er zu diesem Amte später effectiv designiert werden? Die Fähigkeiten hat er gewiß dazu, aber als Katholik, wenn auch sehr gemäßigter, erscheint er mir nicht geeignet? Wenn was für Fragen derzeit noch mit der Curie zu verhandeln sein werden, ist noch gar nicht abzusehen, und es können Umstände eintreten, die einem Katholiken selbst von des Fürsten O. Gefinnungen, die Arbeiten in der von meiner Regierung festzuhaltenen Stellung vis à vis der Curie unmöglich machen könnten. Sie deuten mir an, daß der Fürst sich eine höhere Stellung wünsche als seine jetzige, fügten aber gleich selbst hinzu, daß es eine derartige nicht gebe, und selbst die jetzt also ihm anbedeutende nicht höherer Art sei als die eines Vorkaisers namentlich in Paris.

Parlamentarische Schachzüge.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns am 28. November:

Es bedurfte kaum der offiziellen Mitteilung des „Vorwärts“ über das Ergebnis der Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, worin zum Zolltarifentwurf Stellung genommen wurde. Etwas anderes als die einmütige, unbedingte Ablehnung der Vorlage war nicht zu erwarten. Aber ein weiterer Beschluß ist so bemerkenswert wie überraschend, weil dadurch die parlamentarische Opposition gegen den Zolltarif einen Witz erhält. Abg. Richter, der mit seiner Fraktion voranschritt, den gleichen Standpunkt vertritt, daß „dieser“ Tarif nicht Geleg werden dürfte, hatte in der „Köln. Zig.“ wiederholt die Parole ausgegeben, Teile der Vorlage von allgemeinem Interesse namentlich den Doppeltarif und die

Getreidezölle, nicht in der Kommission, sondern im Plenum zu beraten. Die Taktik läßt sich verstehen: In der „Dunkelkammer“ Kommission sind Verständigungen unter den Freunden der Getreidezölle-Erhöhung auf einer mittleren Linie rascher und unauffälliger herbeizuführen, als „im vollen Tageslicht“ des Plenums. Außerdem haben die in der Vollversammlung des Reichstags gehaltenen Reden natürlich eine größere Resonanz im Lande, und das kommt der Agitation gegen den Tarifentwurf zu Stille. Eben um das agitatorische Element fernzuhalten, hat die Presse der konservativen Parteien und des Zentrums, denen sich vermutlich die National Liberalen anschließen, von vornherein die Verweisung des ganzen Zolltarif-Entwurfs an eine besondere Kommission empfohlen. „Möglichst rasche und möglichst glatte Erledigung“, das stellt längst ein Zentrumsglied als erstrebenswertes Ziel hin. Was nun die äußerste Linke veranlaßt, die Richter'sche Taktik zu verwerfen und sich in dieser Frage der im großen und ganzen tariffeindlichen Reichstagsmehrheit anzugesellen, das ist einzuweisen noch nicht klar erkennbar. Will man bereits in der Kommission die Verhandlungen, etwa nach dem Muster der konservativen „National-Opportunisten“, in die Länge ziehen, durch Reden, Anträge, Ersuchen um Vorlegung von Special-Material, kurzum, durch alle die Mittel, die von der Antagonistenposition so erfolgreich und die Regierung sehr zur Verzweiflung bringen angewendet wurden? Das wäre dann eine doppelte Obstruktion, denn daß im Plenum von allen Denkhaken, welche die Geschäftsordnung bietet, seitens der sozialdemokratischen Fraktion zur Vereitelung des Zolltarifs Gebrauch gemacht wird, liegt in folgendem Satze des „Vorwärts“ ausgedrückt: „Ueber die weiteren Maßnahmen zur Bekämpfung und Veränderung des Wuchertarifs wird sich die Fraktion später schärfen.“

Unangenehm ist es eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Zolltarif, wenn einmal durch lang sich hinziehende Kommissionsdebatten Ermüdung hervorgerufen wird, sodann in ebenso ausgedehnten Plenarverhandlungen die Mehrheit befähigt auf dem Boden sein muß, damit nicht durch Anwesenheit der Reichstagsfraktion, durch fortgesetzte beantragte namentliche Abstimmung das Abwenden der Beratung prompt und einfach bewirkt werden kann. Und dies Verfaßten läßt sich bei jeder Position des Tarifentwurfs wiederholen. Es ist leicht zu sagen: „Dann sei die Mehrheit zur Stelle!“ Der Appell hat nicht geklappt bei den wichtigsten Gelegenheiten, nicht bei der „lex Peine“ und nicht bei der Weinsteuernovelle. Wie äußerst schwach war heute der Reichstag besetzt — am dritten Tage nach der Wiederöffnung und bei einem Diskussionsgegenstand von der Bedeutung der Seemannsordnung!

Der Reichskanzler hat, wie soeben verlautet, zu diesem Sonnabend eine Anzahl Mitglieder des Reichstags aus allen Fraktionen eingeladen zu einer Konferenz über den Zolltarif. Wir wissen nicht, ob sich unter den Eingeladenen auch die sozialdemokratischen Führer befinden, nehmen aber an, wenn es der Fall ist, daß diese den Besuch im Reichskanzlerpalais ablehnen. Aufsehnend beabsichtigt Graf Bülow eine Aussprache und Einigung über die geschäftliche Behandlung der Tarifvorlage herbeizuführen. Dabei wird dann sicherlich die Eventualität der Obstruktion erörtert werden, und mit welchen Mitteln diese zu verheilen ist. Es wurde kürzlich berichtet, Präsident Graf v. Helldorf verhalte sich ablehnend gegenüber Anregungen auf entsprechende Veränderung der Geschäftsordnung des Reichstages. Thatsache ist, daß im Zentrum wie bei den Konservativen sehr viel Neigung vorhanden ist, die Geschäftsordnung so umzugestalten, daß die Verhinderung der Beratung und das „Sprengen“ der Reichstagsitzungen unmöglich gemacht wird. Sollte nicht Graf Bülow hier von gesprochen haben in der längeren Unterredung, die er in diesen Tagen mit dem Grafen v. Helldorf pflog? Wie sieht die Dinge liegen, wird die Erledigung des Zolltarifentwurfs zur Unmöglichkeit, wenn die Opposition von den Waffen der Geschäftsordnung nachdrücklichen Gebrauch macht. Darüber ist man auch in Regierungskreisen nicht im Zweifel.

Dem Inhalt des Zolltarifentwurfs dürfte in der parlamentarischen Konferenz beim Reichskanzler nicht die Rede sein. Das Zusammenbringen der Mehrheit besorgt Graf Bülow als Diplomat in der Stille. Gleich beim ersten parlamentarischen Abend sollte sich der kluge Maßgeber mit dem grimmigen Abgeordneten Dr. Dertel (sonst.) zu einer längeren Konversation hin, an der Prinz Arenberg vom Zentrum teilnahm. Glaubt man, daß Graf Bülow gerade den entscheidenden Kämpen für die agrarischen Forderungen der „schönen Augen“ wegen in die Unterhaltung gezogen hat, und daß es ein Zufall war, daß jener der beachtete Mittelmann zwischen Zentrum und Regierung, Prinz Arenberg, der dritte in diesem intimen Zirkel wurde? Graf Bülow weiß es nie jedermann: Wenn es ihm gelingt, Zentrum und Konservative beim Zolltarif unter einen Hut zu bringen, die Vertreter der Landwirtschaft für das Maß von Zöllen zu gewinnen, das die auslaggebende Partei zu acceptieren gezwungen ist — dann

Wesle: a) „Die Mühle im Schwarzwald“. Ein Abkömmling von Eilenberg. b) „An der Tafelrunde“, Volkslieder-Botspourri von Schreiner. 7. Niederwörth, Frau Otto Adels: a) „In meiner Heimat“ von Hilbach. b) „Rothbarig ist mein Schäpfelein“ von Steinbach. 8. Gesangsverein „ameradisch“: a) „Wanderlied“ von Otto v. Wolken. b) „Wägen mit Hügel“ von Max v. Weinzierl. 9. Gemeinshaftliches Lied: „Deutschland, Deutschland, über alles“.

Die 6. Vollversammlung der Handelskammer begann heute morgen um 11½ Uhr hier selbst im Landtagsgebäude.

Der Vorsitzende, Konful Schulte, führte zu Anfang folgendes aus:

Unsere Denkschrift über die Getreidezölle ist außerordentlich beifällig aufgenommen worden. Aus allen Teilen Deutschlands gingen uns von Korporationen und maßgebenden Persönlichkeiten Zustimmung- und Dankschreiben zu. Wir glauben deshalb die Bewegung gegen die Erhöhung der Getreidezölle durch unsere Ausführungen weitestgehend unterstützt zu haben und ich halte mich Ihrer Zustimmung versichert, wenn ich unserem Herrn Syndikus unsere Anerkennung für die gründliche und mühevollen Arbeit ausbreite. Mehr als alle Zustimmungserklärungen von befreundeter Seite ist uns aber das Verhalten unserer wirtschaftlichen Gegner ein Beweis für die Richtigkeit unserer Darlegungen. Die letzte Vollversammlung der Landwirtschaftskammer hat sich zwar sehr lange mit unserer Denkschrift beschäftigt, aber es wurde kaum ein ernstlicher Versuch unternommen zu einer gründlichen sachlichen Kritik und Widerlegung. Man beschränkt die Handelskammer das Recht, in solchen Dingen mitzureden, und man beantragte die Beurteilung unserer Thätigkeit Ausdrücke und Vergleiche von ausgesuchter Unbilligkeit. Die Staatsregierung hat uns in anerkennenswerter Weise die Gelegenheit geboten, auf den Bericht des wirtschaftlichen Ausschusses der Landwirtschaftskammer zu antworten. Wir haben damit lediglich unsere Pflicht erfüllt und können die Angriffe der Redner der Vollversammlung ruhig über uns ergehen lassen. Wir gewinnen aus der Art dieser Angriffe die Überzeugung von der Richtigkeit des alten Sprichworts: „Wer schimpft, der hat Unrecht“. Ich möchte Ihnen vorbringen, daß wir zur Feststellung der Thatsachen lediglich folgende vom Geschäftsausschuß vorgeschlagene Resolution annehmen und dann diesen Gegenstand verlassen.

Sodann wurde folgende Erklärung mit allen gegen 3 Stimmen angenommen:

In der letzten Vollversammlung der Landwirtschaftskammer ist an der Thätigkeit der Handelskammer eine unberechtigte Kritik geübt worden. Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg erklärt daher in Bezug auf die gefallenen Äußerungen folgendes:

1. Im mündlich verhandeltem — Einvernehmen mit dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer ist es geschehen, daß die Handelskammer an jene sich mit dem Ersuchen um Unterstützung ihrer Bestrebungen zur Herbeiführung einer Aenderung des Stempelsteuergesetzes gewandt hat. Die Handelskammer hätte daher erwarten dürfen, daß der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer den Referenten darauf aufmerksam gemacht hätte, daß zu ironischen Bemerkungen über das sachlich berechtigte und vereinbarte Vorgehen der Handelskammer keine Veranlassung vorliege.

2. Die Denkschrift der Handelskammer, betr. Getreidezölle, stellt sich dar lediglich als eine Gegenäußerung zu einem Gutachten, welches der wirtschaftspolitische Ausschuß der Landwirtschaftskammer in seinem Mehrheitsvotum zu der von der Handelskammer gegen die Erhöhung des Zerstosses an das Staatsministerium gerichteten Eingabe abgegeben hat. Die Handelskammer hat somit lediglich von dem auch jedem Privatmann zustehenden Rechte der Replik Gebrauch gemacht. Die Ausübung dieses Rechtes wurde für die Handelskammer aber zur Pflicht, sofern ihr auf Ersuchen das erwählte Gutachten vom Staatsministerium, dem es vom Vorstande der Landwirtschaftskammer mit befürwortendem Begleitschreiben eingereicht worden war, abschriftlich zur Kenntnis gebracht worden ist mit dem ausdrücklichen Anheimstellen einer „weiteren Äußerung“.

Diese Thatsache ist dem Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer in der den Verhandlungen über den Zolltarif folgenden Pause durch Überreichung der betr. Akten der Handelskammer zur Kenntnis gebracht worden. Es hätte mit Recht erwartet werden dürfen, daß der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Veranlassung genommen hätte, die Versammlung über diesen Sachverhalt aufzuklären.

Oldenburg, 28. Nov. Wie bereits bekannt geworden, hat der Vorsitzende der Schätzungsausschüsse der Stadtgemeinde Oldenburg die von der Gemeinde Oldenburg gegen den aufgestellten Verteilungsplan, betreffend den von der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffs-Reederei zu erhebenden Steuerbetrag, zurückgewiesen. Wie nicht anders zu erwarten, hat die Gemeinde Oldenburg gegen die Zurückweisung Beschwerde beim Staatsministerium erhoben. (Siehe den Artikel in der ersten Beilage dieser Nummer.) Man darf gespannt sein, welchen Ausgang schließlich diese Streitfrage nehmen wird. Außer den beiden beteiligten Gemeinden ist auch die Staatskasse bei der Sache interessiert; denn diese mußte, da die der Gemeinde angehörige Schulacht Drielsche seit einer Reihe von Jahren schwer belastet war, beträchtliche Summen zu den persönlichen Schullasten dieser Schulacht hergeben, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn die Gemeinde Oldenburg das Steuerrecht hätte ausüben können.

Oldenburg, 27. Nov. Das neulich gelegentlich des Brandes bei Helms entrollte schreckliche Familienbild hat nun eine entsprechende Ergänzung gefunden: Die An-

gehörigen des Verhafteten sind mit Ausnahme der Frau ins Armenhaus gekommen; der Bruder hat sich, um diesem Schicksal zu entgehen, erhängt, und Helms selber hat sich im Gefängnis die Pulsader durchschnitten, wo er dann zum zweitenmale den Versuch, sich das Leben zu nehmen, gemacht hat; jetzt wird er natürlich Tag und Nacht bewacht, um ihn an solchen Attentaten auf sein eigenes Leben zu verhindern. Wer mit den Verhafteten bekannt ist, giebt allein dem Schnapstausch die Schuld an dieser Verkommenheit.

Stadtratswahl.

Oldenburg, 29. November.

Die Hälfte der Stadtratsmitglieder ist gestern neu gewählt worden, und zwar hat dabei von den in Umlauf gesetzten 7 Listen die in der Vollversammlung der letzten Woche aufgestellte, wie wohl nicht anders zu erwarten war, mit beträchtlicher Majorität den Sieg davongetragen. Gewählt haben 852 von 3230 Stimmberechtigten. Im Sept. 1900 bei der Vermehrung der Stadtratsmitglieder von 18 auf 24 beteiligten sich 453, 1899 611 Wahlberechtigte; somit war die Beteiligung diesmal, wenn auch eigentlich nicht bedeutend, (ca. ein Viertel der Berechtigten), so doch verhältnismäßig lebhaft. Das dokumentierte sich auch schon in einer eifrigen Wahlmache. Die folgenden Herren sind gewählt (die Stimmenzahl ist dahinter eingeclammert); die neuen Ratsmitglieder sind durch einen * bezeichnet:

I. Klasse.

1. Baurat Freese 663.
2. Oberrevor Holzberg 788.
3. Schulrat Künold 426.
4. Erparungskassen-Pr. Lübben 786.

II. Klasse.

1. Bankdirektor Jaspers 828.
2. Kaufmann Rabeling 683.
3. „ „ 812.
4. „ „ Willers 734.

III. Klasse.

1. Schneidermeister Neubert 807.
2. Buchbindermeister v. Seggern 811.
3. Rentner J. Wessels 718.
4. Schlachtermeister Wittmann 528.

Außerdem erhielten Stimmen Herr Reiners 401 (nur in der 3. Klasse), Inspektor Vitter 288, Rechtsanwält Greving 146, Kaufmann Th. Meyer 134, O.-L.-R. Fortmann 125, Konful Nahlfeldt 103, Landgerichtsrat Burlage 92, Färbermeister Janßen 19, Bankier Gramberg 12, Rentner Bahndorf 18, Kaufmann Aug. Meyer 8, Kirchschreier Willers 9, Oberamtsrichter Bargmann 11, Rechtsanw. Krahn 10, Kaufmann G. Müller 27, Kaufmann A. E. Popphausen 9, Kaler Adels sen. 11, Herr J. W. Krüger 9, Ziegeleibesitzer Willems 12, Rentner W. Fortmann 9 usw.

Ausgeschieden sind aus Klasse I: Seminarlehrer V. e. ten, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, und Rechtsanwält Greving, eingetretten Baurat Freese und Schulrat Künold.

In Klasse 2 ist der Bestand unverändert geblieben. Aus Klasse 3 sind ausgeschieden Herr Reiners und Hoffschlachtermeister K. a. u. e., und dafür eingetreten: Buchbindermeister v. Seggern und Schlachtermeister Wittmann.

Außer den Vorgenannten sind jetzt noch im Stadtrat die Herren:

Klasse I.

- Dittmann, D., Baurat.
Hamsauer, Peter, Ober-Reg.-Rat z. D.
Kichter, G., Professor.
Willers, G., Oberrevor.

Klasse II.

- Büttmann, Heinr., Buchhändler.
Dandwardt, Paul, Kaufmann.
Ohmstedt, Fr., Kaufmann.
Dürsthoff, D. W., Fabrikant.

Klasse III.

- Bartels, Ed., Zimmermeister.
Gaase, W., Konditor.
Gramberg, G., Gastwirt.
Schwenker, Karl, Schriftföher.

Bitte!

Eine brave Anbauersfamilie zu Petersföhn mit fünf Kindern ist in große Bedrängnis geraten, da die beiden Hauseltern seit Monaten erkrankt sind. Der hochbetagte Großvater ist jetzt nach längerem Krankenfin gestorben. Die Unterzeichneten möchten um milde Gaben für die bedrängte Familie bitten.

Die Kirchenältesten G. Carstens, H. Kieselhorst und J. Sanders zu Petersföhn. Pastor Ramsauer zu Oden.

Bei der Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Land“, welche ebenfalls Gaben für die armen Leute entgegennehmen, gingen ferner ein: Frä. E. M. 1.50 Mk., Fr. ein Paket Kleiderstücke, W. K. ein Paket Kleider, Fr. W. 3 Mk., M. R. 2 Mk., R. N. 2.50 Mk., jun. 9 Mk. Insgesamt 156 Mk. und Kleider.

Westen Dank! Wir bitten herzlich um weitere Gaben, denn die Not der armen Familie ist in der That erbärmungswürdig.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

88 Berlin, 29. Nov. Die Eingabe des Bundes der Landwirte zum Zolltarif enthält u. a. folgende Forderungen: Ein Mindestzoll von 7.50 Mk. für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Speiseerbsen; von 6 Mk. für Gerste, Buchweizen, Reis; von 5 Mk. für Mais und Futtererbsen; 14 Mk. für Mais; 100 Mk. für Pappe; 125 Mk. für Tabak; 300 Mk. für frische Blumen; 2—30 Mk. für Obst; 75—300 Mk. pro Stück Pferde; 18 Mk. für den Doppeltentner lebend Gewicht für Rindvieh, Schafe und

Schweine; 40—100 Mk. für frisches Fleisch; 40 Mk. für Butter; 160—240 Mk. für Branntwein; 60 Mk. für Fleischweine; 120 Mk. für Schaumweine.

Die Berliner Stadtverordneten haben dasjenige Projekt der Regulierung der Straßen unter den Linden zur Ausführung angenommen, das der Kaiser kürzlich in Hubertusfod dem Oberbürgermeister Kirchner gegenüber als ihm genehm bezeichnete. Die Sache der Opposition bestand in einigen mehr oder minder guten Witten. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Singer jagt sich einen Ordnungsruf zu, weil er sagte: er für seine Person lehne es ab, über den „Hubertusfod“ zu springen.

Die Centrumsfraktion trat gestern zusammen zu einer geschäftlichen Behandlung des Zolltarifs. Wegen Schwierigkeiten der Materie sind die einzelnen Teile verschiedenen Berichterstattern zugeteilt worden. Sodann trat man in die Beratung über die Getreidezölle ein, wobei zwei Richtungen sich geltend machten.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Koburg: In einigen Tagen folgt die Tochter der Großherzogin von Hessen ihrer Mutter nach Nizza, um dauernd bei ihr zu bleiben. Man will hierin einen Grund dafür erblicken, daß die Schuld nicht auf Seiten der Großherzogin liege. Die Ehescheidung geht ihrem Ende schnell entgegen.

In verchiedenen Kreisen herrscht große Aufregung, weil die unabhängigen Radikalen in der Chupfina eine Interpellation einbringen wollen betr. die für dieses Jahr in Aussicht gestellte Geburt eines Thronerben, die i. J. amtlich als bevorstehend bezeichnet worden ist, wodurch eine Täuschung des fernstehenden Volkes erfolgte. König Alexander ist bemüht, die unabhängigen Radikalen von der Einbringung dieser Interpellation abzurufen. Auch Minister-Präsident Bujitsch bemüht sich in gleicher Richtung.

Der Krieg in Südafrika.

BTB London, 29. Nov. Die „Times“ melden aus Pretoria vom 27. d. Mts.: In der heute abgehaltenen Sitzung des Exekutiv-Rats wurde die Einbringung einer Kommission beschloffen, die das Gesch. betr. die Goldgruben, einer eingehenden Prüfung unterwerfen und Vorschläge und Änderungen in Vorschlag bringen soll.

BTB Johannesburg, 28. Nov. Bei der Besetzung Pretorias durch die Engländer wurde in der dortigen Münze 23000 Unzen Gold gefunden, die die Bureau-regierung von den Wägern requiriert hatte. Dieses Gold wird jetzt den Eigentümern zurückgestellt.

Wirren in Mittelamerika.

BTB New York, 28. Nov. Ein Telegramm aus Coler meldet: Dr. Alban, General Jeffrey und ein anderer Führer der Regierungspartei sind heute nachmittag hier angekommen, wie man glaubt, um die Beilegung des Kampfes zu vermitteln. Sie folgten zur Zeit Beratungen mit den Kommandanten der britischen und amerikanischen Kriegsschiffe, den obersten Beamten der Eisenbahn und dem britischen Konful.

Schwere Eisenbahnunfälle.

HTB Köln, 29. Nov. Auf der Strecke Duis-Portem ereignete sich gestern abend gegen 6½ Uhr ein schwerer Eisenbahnunglück. Von dem 724 Uhr hier fälligen Personenzug entgleisten unweit des genannten Ortes auf dem mehrere Meter hohen Bahndamm zwei Packwagen und zwei Wagen 4. Klasse. Auf bis jetzt nicht festgestellte Weise haben sich, während die Maschine auf dem Geleise stehen blieb, die beiden Packwagen und zwei nachfolgende Wagen 4. Klasse aufeinandergeschoben und lagen auf der rechten Böschung des Damms. Aus dem Trümmerhaufen erschollen laute Hilferufe. Entsetzt stürzten die Passagiere der übrigen Wagen aus ihren Abteilen. Der eine Wagen 4. Klasse, der dritte im Zuge, war ganz zertrümmert und die Insassen desselben zum größten Teil mehr oder minder schwer verletzt. — Nach einer späteren Meldung betrug die Zahl der Verletzten, so viel sich bei der herrschenden Dunkelheit feststellen ließ, 2 Tote, 5 schwerer und 13 leicht Verletzte. Inzwischen sind Ärzte von Köln an der Unglücksstelle eingetroffen, die sich der Verletzten annahmen. Die fünf schwer Verwundeten wurden nach Düren in das Krankenhaus gebracht.

WTB Detroit (Michigan), 23. Nov. Auf der Wabashbahn stieß in letzter Nacht bei Seneca ein Eisenbahnzug, wovon zwei Waggons mit Einmännern besetzt waren, mit einem entgegenkommenden Zuge zusammen, ersterer wurde zertrümmert und geriet in Brand. 80 Personen wurden getötet, 150 verletzt, davon 25 schwer.

BTB Wildpart, 29. Nov. Der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand sind heute früh 8 Uhr nach der Götter abgereist.

BTB Brüssel, 28. Nov. Der „Independance belge“ zufolge löst der Zustand der Königin, welche seit einer Zeit leidend ist, ernste Besorgnisse ein.

Das Telegramm über die amerikanischen Provisions- und Produktmärkte ist ausgeblieben.

2. Weiterveranfrage

für Sonnabend, den 30. Nov.

Zunächst heißeres, trockenes Frostmeter. Im Norden später wieder zunehmend bewölkt und wärmer.

Damen-, Herren- u. Kinderwäsche
in größter Auswahl. Bestellungen zu Weihnachten bitte baldigst aufgeben zu wollen. — Anfertigung in eigener Käferei.
Julius Harmes, Schüttingstraße 16.

J. G. Koch,

Alsterstraße 22.
Billige Bezugsquelle in
Kleiderstoffen und Konfektion.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Jedes Kleid wird auf Wunsch gratis in Aktion verpackt

Als praktische

Weihnachts-Geschenke

empfehle:

Herren- u. Damen-Stiefel,
Mädchen- u. Kinder-Sachen,
Hauschuhe u. s. w.
Reizende Neuheiten!

Julius Rösser, Achtern- u. Ritterstr.-Ecke.

Reichhaltige Auswahl. Telefon 530.

Reparatur = Werkstatte. Telefon 530.

In der Nähe der Stadt, an der Diener Chaussee belegen, zu drei Wohnungen eingerichtetes **grobes neues Haus mit 5 Sch.-S. großem Garten,** von welchem noch 2 Baupläne abgetrennt werden können. steht durch mich unter günstigen Bedingungen sehr billig zum Verkauf. Heinrich Wehling, Gebl- und Häuser-Makler.

Puppen und Puppen-Artikel,

als:

Gestickte Puppen von 10 cm.
Gelenk-Fänkinge in allen Größen.
Gummi- u. Wollpuppen.
Bade- u. Kellnerpuppen in Celluloid und Porzellan.
Puppenköpfe in Metall, Porzellan, Celluloid und Holz.
Puppenbälle in Schirting und Leder.
Puppenhüte in Stroh und Filz.
Puppen-Mägen, Schuhe, Strümpfe, Perücken usw.

H. Hitzegrad.

Krankheitshalber soll ein in einem ortsehrreichen Orte von etwa 16,000 Einwohnern an erster Lage belegendes

Immobil,

bestehend aus fast neuen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie großem Garten, zum beliebigen Antritt für 45,000 Mk. bei ca. 10,000 Mk. Anzahlung verkauft werden. In dem Hause wird eine flotte

Bäckerei, Konditorei und Café, sowie Kolonialwarenhandlung

betrieben. Der Jahresumsatz beträgt über 80,000 Mk. Die in dem fraglichen Hause vermieteten Wohnungen bringen jährlich 800 Mk. an Miete ein. Nähere Auskunft wird erteilt von W. Köhler, Kaut.

Zu verkaufen ein gut erhaltener **Rinderstuhl, Schafstall und Schafstall.** Peterstraße 7a.

Billig zu verkaufen großer weißer **Kochkessel.** (Dachstr. 45.)

Unerreicht größte Auswahl.
Bekannt billigste Preise.

Fertige
neueste Paletots,
„ **Schuwallofs,**
„ **Ulster,**
„ **Havelocks,**
„ **Loden-Joppen,**
„ **Anzüge**

für
Herren, Jünglinge u. Knaben,
von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.
Hervorragend schöne Façons.

M. Schulmann,
38 Achternstrasse, Ecke Baumgartenstrasse.

Restaurant und Café
Hohenzollern.
Oldenburg i. Gr.,
Hermann Bode, Donnerschwerstr. 46.
Ausf. hant. ff. hiesiger Biere.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage das frühere „Kreuzhäger Restaurant“ übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, durch prompte und saubere Bedienung mir das Vertrauen meiner wertvollen Gäste zu erwerben und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll Hermann Bode.

Infolge der Kanalisationsarbeiten wird die Wasserleitung im ganzen Dobbenviertel am 30. d. Mts. gesperrt sein.

Oldenburg i. Gr., den 29. November 1901.

Die Verwaltung des Wasserwerks.

La Italienische Tafel-Mepfel, hochfein in Geschmack, Aussehen und Aroma. ff. Original-Rörbe von 40 bis 50 Pf., a Pfd. 22. La Italien. Tafelbirnen, extra große, gelbige Frucht, a Pfd. 20. ebenfalls in ff. Packung.

Willh. Bruns, Gollerstr. 45.

Billig zu verk. ein gut erhaltener schön. Küll-Regulierofen. Stauffstr. 8.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Zu belegen zum 1. Mai 1902 auf 1. Stadthausstr. 20,000 Mk. Joh. Eiers, Lindenallee 28.

Darlehen
von 500 Mk. aufwärts auf 1. ob. l. Zeit an Beamte u. Geschäftleute zu coul. Bedingungen.

Kredit-Bank,
postl. Friedrichs-Platz Bremen.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Oldenburg, Jagelaufen ein schwarzer Hund. Schützenhofweg 88.

Wohnungen.
Zu verm. eine herrschaftliche Ober- oder Unterwohnung mit Gartenland zum baldigen Antritt eventl. zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Vasallen und Stellen-gejuche.
Agent gej. i. Vert. u. ven. Cigarr. Vergüt. ev. 250 pr. Mon. u. mehr.

G. Jürgensen & Co., Hamburg.
Strohlamm. Gesucht zum 1. April 1902 eine

Reisefestle,
einerlei welcher Branche.

Offerten unter W. S. 100 postlagernd Stollhamm.

Umständehalber auf sofort oder zum 1. Dezember für einen größeren Haushalt auf dem Lande ein einfaches bescheidenes junges Mädchen, welches nicht ungeübt sein darf im Schneidern, gegen gutes Salär.

Offerten unter E. 711 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Umständehalber auf sofort ein akkurates, feines

erstes Mädchen,
evtl. nur bis Mai 1902.

Frau Pastor Köster, Oldenburg.

Gesucht zum 1. Mai ein Tischlerlehrling. G. Söhlen, Humboldtstr. 9

Varel. Auf nächste Ostern suche ich einen mit guten Schulfenntnissen versehenen

Lehrling.
G. F. Rüter.

Möhl zc. ein groß u. Getreidegeschäft.

Überleben des Oldenburg. Gesucht zu Ostern oder Mai ein Lehrling.

Gebr. Kahlen, Malermeister.

Lehrling.
G. W. Deuss, Bahnhofplatz, Hof-Spediteur.

Gesucht zu Ostern ein Lehrling für mein Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft. Nicolaus Böhlen.

Lehe a. d. Weser, Langestr. 84.

zwischen. Für einen hiesigen größeren landwirtschaftlichen Haushalt suche zum 1. Mai d. J. ein

junges Mädchen
gegen Salär.

J. G. Hinrichs.

Wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort ein Mädchen für Haushalt.

Wilschtr. 9, oben.

Gef. zu Mai e. Lehrling v. ausw., der hat Kost u. Wohn. b. mir im Hause.

H. Geigeler, Bauernstr. 1, Allee 1.

Gesucht auf sofort

1 Buchbindergehilfe
und zu Ostern

1 Lehrling.

Oldenburg.
Oscar Berger, Buchbinderei.

Frau Kruse,
Johannisstr. 6.

Suche umständehalber Stellung auf sofort für perfekte Kindermädchen mit prima Zeugnissen.

Suche Stellung für gesunde, kräftigen, anhängigen jungen Arbeiter; Ration kann gestellt werden.

Suche für einzelne Dame ein feines junges Mädchen bei vollem Familienan-schluss nach Bremen und Brate.

Suche für fixe Hausdiener Stellung, sowie für fixe gewandte Kellner mit prima Zeugnissen.

Tüchtige Waschkrauen, Stunden-mädchen suchen Beschäftigung.

Empf. 25 gr. u. ff. Bandnichte, Futter, Fuhr, Melkernichte (Schweiz), Welt-mädchen (nach allen Richtung hin.) ff. Diederichs, Wollenstr. 50, Bremen.

Gesucht auf sofort ein Stunden-mädchen. Verdenmarkt 5, links.

Für den Monat Dezember ein

jung. Mädchen
zur Aushilfe im Laden.

Achternstraße 20.

Tücht. Köchin sucht Aushilfe bei Festlichkeiten oder sonstig. ff. Ziner. Auch nach auswärtig. Ch. u. A. A. Oldenburg i. Gr., Achternstr. 4.

Wolldecken
in größter Auswahl zu sehr niedrigen Preisen. Sehr zu empfehlen Wolldecken mit kleinen Web- und Farbestichen, 3.50, 3.80, 4.00 und 4.50 Mk.

Biber- u. Moltondecken
in weiß und bunt.

Mod- und Hemdenflanelle
in bester Qualität.

J. H. Böger.

Steppdecken
sehr geeignet zum Berichten.

Bestellbares Anzeig. ff. Ina-

Wollstasstepp-Decken
mit Normalfutter, 140/200 groß, Stück 6.50 u. 7.50 Mk.

Satin-Steppdecken
(feinartig), 140/200 groß, Stück 9.50 Mk.

Waffel-Tricot- u.
Pipué-Bettdecken,
beschlängt in allen Preislagen, in weiß und bunt.

J. H. Böger.

Waldemar Grönke,
Friedr. u. Verdenstr., Dachstr. 15

Großherzog. Theater.
Freitag, 29. November 1901.
86. Vorst. im Ab.

Flachsmann als Erzieher.
Romödie in 3 Akten von O. Ernst.
Raffenschnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Sonnenabend, 30. Nov.: Martha.
Sonntag, 1. Dez. nachm. 3 1/2 Uhr, bei ermäßigten Preisen (Sperre 2 Mk. x). Die Regimentstochter.

Abends 7 1/2 Uhr: Zum ersten mal: Das ewige Weibliche.

Montag, 2. Dez.: Zohengrin.

Dienstag, 3. Dez.: Das ewige Weibliche.

Mittwoch, 4. Dez.: Außer Acht: Gastspiel der königlichen Hofopern-sängerin Ellen Gulbranson vom Hof-theater in Venedig und des Hof-opernsängers Max Buchschatz von Schwerin: Die Waffäre.

Donnerstag, 5. Dez.: Das ewige Weibliche.

Freitag, 6. Dez.: Das ewige Weibliche.

Sonnabend, 7. Dez.: Die Räuber.

Familiennachrichten.

Herzlichen Dank.

In tiefster Trauer umstanden wir heute das Grab unserer herzlichgeliebten Tochter

Martha Fehlhäber,
die uns viel zu früh durch den unerbittlichen Tod entzissen wurde. So beklagenswert und schmerzhaft für uns ihr Hinscheiden war, so tröstend und auf-richtend war die allseitige Teilnahme beim Tode und Begab-nisse der teuren Entschlafenen.

Nachmals unseren herzlichsten Dank!

Dir aber, liebe Martha, ruhen wir in stiller Sehnsucht ein ins kühle Grab nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren: (Sohn) Joh. Deilmann, Batenfer-Altenreich. — (Tochter) Joh. Georg, Jever.

Gestorben: Sandmann Gerb Eilers Brunn, 65 J.

1. Beilage

zu Nr. 278 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Freitag, den 29. November 1901

Beschwerde der Gemeinde Oternburg

an das Staatsministerium, Departement des Innern,

über

1. die Zurückweisung der von ihr erhobenen Einwendung gegen den von dem Vorstehenden der Schätzungsausschüsse der Stadtgemeinde Odenburg aufgestellten Verteilungsplan, betreffend die Verteilung des von der Odenburg-Portugiesischen Dampfschiffs-Reederei im Steuerjahr 1901/02 zu erhebenden Steuerbetrages,
2. die unterlassene Zustellung eines Verteilungsplanes über den von derselben Gesellschaft im Steuerjahr 1900/01 zu erhebenden Steuerbetrag.

Dem unterzeichneten Gemeindevorstand wurde am 26. Oktober d. J. der von dem Vorstehenden der Schätzungsausschüsse der Stadtgemeinde Odenburg aufgestellte Verteilungsplan über die von der Odenburg-Portugiesischen Dampfschiffs-Reederei zu erhebenden Gemeindebeträge übermittelt, nach welchem die Verteilung in der Weise vorgenommen worden, daß von der festgestellten Steuerquote im Betrage von 8400 Mk. je die Hälfte auf die Gemeinde Odenburg und Odenburg entfallen soll. Gegen diesen Verteilungsplan ist rechtzeitig Einwendung erhoben mit der Begründung, daß die Verteilung entsprechend der Entscheidung des Gesamtministeriums nach Art. 4 lit. b des Gesetzes vom 23. März 1891 vorgenommen werden müsse, daß dies aber geschehen sei, daß für die Hälfte der Gemeinde Odenburg sei daher nicht in der Lage, prüfen zu können, ob die Verteilung richtig sei und dieser, wie wohl angegeben, aber nicht nachgewiesen, das Verhältnis der in den beteiligten Gemeinden erwachsenen Ausgaben an Gehältern und Löhnen einschließlich Zantienmen zugrunde gelegt sei. Als beteiligte Gemeinde glaube sie aber mit Recht verlangen zu können, daß ihr spezifisch nachgewiesen werde, welche Summen an Gehältern und Löhnen in den beteiligten Gemeinden erwachsen und zur Auszahlung gelangt seien.

Durch Schreiben vom 14. zugeht am 19. d. M., wird die Einwendung vom Vorstehenden der Schätzungsausschüsse der Stadtgemeinde Odenburg zurückgewiesen. Gegen diese Zurückweisung wird hiermit auf Grund des Art. 7 § 1 des Fiskusgesetzes Beschwerde erhoben und zur Begründung derselben folgendes bemerkt:

Der Vorstehende führt zur Begründung seiner Zurückweisung an, daß durch rechtskräftige Entscheidung des Großherzoglichen Staatsministeriums festgestellt worden, die Gemeindefeuerpflicht der Reederei sei in den Gemeinden Odenburg und Odenburg begründet. Dies ist seitens der Gemeinde Odenburg niemals bestritten worden, und auch die daraus gezogene Folgerung, daß beide Gemeinden anteilsweise beteiligt sind, soll nicht angefochten werden; aber es sind nur dann berechtigt und haben nur dann Anspruch auf das Steuerrecht, wenn in ihnen Ausgaben an Gehältern und Löhnen erwachsen. Ist dies nicht der Fall oder kann es nicht nachgewiesen werden, so ist die Entscheidung für das Steuerrecht gegenstandslos. Die Entscheidung entbehrt aber den Vorstehenden nicht der Würde, die Verteilung, wie vorgeschrieben, nach Art. 4 lit. b vorzunehmen; er wird nur dann von dieser Pflicht entbunden, wenn Ausgaben an Gehältern und Löhnen nur in einer Gemeinde erwachsen. Der Vorstehende gibt an, es sei unmöglich, sichermäßig zu berechnen, in welchem Umfang die Arbeitsleistungen verrichtet werden. Auf die Berechnung der Arbeitsleistungen kommt es überhaupt gar nicht an, sondern nur auf die Feststellung, ob und welche Ausgaben an Gehältern und Löhnen in den beteiligten Gemeinden erwachsen sind; haben derartige Arbeitsleistungen keine Ausgaben verursacht, so können für die Verteilung auch keine in Frage kommen und in Betracht gezogen werden. In jedem Zivilprozeß würde eine derartige Angabe den Recht sprechenden Richter bestimmen, den Kläger oder Beklagten mit seinen Ansprüchen abzuweisen; denn jeder Anspruch muß nachgewiesen werden, die bloße Angabe genügt nicht. Wenn nun in der Zurückweisung der Einwendung schließlich es der beteiligten Gemeinde Odenburg überlassen wird, in dem weiteren Beschwerdeverfahren die Unrichtigkeit der Schätzung darzulegen oder ihrerseits genauere Angaben beibringen, so ist darauf zu erwidern, daß die Gemeinde Odenburg nicht verpflichtet ist, nähere Angaben beizubringen, so will er dennoch zur Klärung der Sache dasjenige anführen, was durch eingezogene Erkundigungen festgestellt ist.

1. Die Gesellschaft lennt keine zwei Betriebsstätten, sondern nur eine, und diese ist das Kontor zu Odenburg. Das Kontor zu Odenburg ist ihr Erfüllungsort, an das direkt oder indirekt alle Einnahmen gelangen und von dem alle Ausgaben erfolgen.

2. Die Gesellschaft untersteht keine direkte und indirekte, sondern nur eine Gesamt-Arbeitsleistung, und honoriert demnach auch nicht geteilte Arbeit. Es kann daher auch nicht in Frage kommen, ob der eine oder andere Beamte seine Arbeitskraft über die Bureaustunden hinaus oder an einem anderen Ort als im Kontor in den Dienst der Gesellschaft stellt, für die Arbeit wird immer als eine einheitliche, für das Geschäft, das Kontor verrichtet angesehen und honoriert. Weder durch Statut der Gesellschaft, noch durch Protokoll des Aufsichtsrates ist bestimmt, welche Summen an Gehältern und Löhnen für im Kontor oder außerhalb desselben geleistete Arbeit angesetzt und gezahlt werden sollen. Jede für das Geschäft geleistete Arbeit wird als für das Kontor der Gesellschaft verrichtet betrachtet, und jede Ausgabe als für das Kontor in Odenburg gemacht angesehen, durch dieses direkt oder indirekt beglichen und verbucht die gesamte Buchführung

wird in Odenburg verrichtet. Das Kontor der Gesellschaft haften für alle an diese zu machenden Ansprüche und nicht diejenigen Personen, welche eine Ausgabe mittelbar oder unmittelbar veranlassen. Die Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei unterscheidet sich also in nichts von jedem anderen hiesigen oder auswärtigen Geschäft, ihre ganze Geschäftsführung ist jeder anderen gleich.

Zur weiteren Begründung der Zurückweisung wird ferner angeführt, daß als Ort, an dem die Ausgaben erwachsen, nur derjenige angesehen werden könne, an dem die Arbeitsleistungen verrichtet, die Gehälter und Löhne verdient werden. — Ganz abgesehen davon, daß das Gesetz nirgends bestimmt, für die Gemeindefeuerpflicht diejenigen Orte in Betracht zu ziehen, an welchen die Gehälter und Löhne verdient werden, sondern dieses nur angeht, daß bei der Verteilung das Verhältnis der Gehälter und Löhne zu Grunde zu legen ist — ganz abgesehen davon, würde dieser Grund, sollte er ernstlich in Erwägung gezogen werden, die Verwirrung noch wesentlich vermehren, und es würde schließlich für die beiden beteiligten Gemeinden nicht viel übrig bleiben. Von diesem Grundsatz ausgehend, müßten ja alle Sagen der Räumlichkeiten sämtlicher Schiffe, alle außerhalb des Landes gezahlten Arbeitslöhne abgezogen und von der Besteuerung ausgeschlossen werden; die von den Beamten bezogenen Gehälter müßten nach Tagen und Stunden ihrer An- und Abwesenheit berechnet und der Bruchteil des Gehaltes eines in Hamburg, Bremen, Berlin, München u. a. O. zum Abschluß, in Lübeck zur Inspektion und Beaufsichtigung von Schiffen sich aufhaltenden Beamten oder des in England, Portugal und Marokko auf Ordre wartenden Kapitäns müßte aus dem Verhältnis der zu Grunde liegenden Gehälter und Löhne ausgeschlossen werden. Vorkommenden Falles würden demnach auch die vorausgezählten Arbeitslöhne eines in Odenburg löschenden, aber in Odenburg ladenden Schiffes getrennt gebucht und den beteiligten Gemeinden für das Gemeindefeuerrecht in Anrechnung gebracht werden müssen, selbst dann, wenn beide Arbeiten von derselben Arbeiterkraft verrichtet würden.

Es liegen sich noch weitere schlagende Beispiele als Beweise für die Sinnlosigkeit der Annahme anführen, daß die Tätigkeit und der Aufenthaltsort der einzelnen für die Tätigkeit thätigen Personen für die Verteilung der Ausgaben auf die verschiedenen in Betracht zu ziehenden Stellen nicht maßgebend sein können. Die Gesellschaft und die Arbeitsleistung ihrer Beamten und Arbeiter ist als ein untrennbares Ganzes anzusehen und muß als Einheit behandelt werden.

Wenn nun in der Begründung zur Zurückweisung darauf hingewiesen wird, daß durch rechtskräftige Entscheidung des großherzoglichen Staatsministeriums die Gemeindefeuerpflicht der Reederei in den Gemeinden Odenburg und Odenburg begründet sei, und später es als eine Unmöglichkeit bezeichnet wird, sichermäßig die in den einzelnen Gemeinden erwachsenen Ausgaben nachzuweisen, so könnte die Vermutung auskommen, die Entscheidung des Gesamtministeriums beruhe hinsichtlich der Annahme, die Gesellschaft habe zwei Betriebsstätten, auf einem Irrtum. Dieser Vermutung braucht nicht unbedingt Raum gegeben zu werden; denn es ist sehr wohl denkbar, daß eine Gesellschaft zwei Betriebsstätten hat, und ihr doch nur in einer Ausgaben an Gehältern und Löhnen erwachsen. Die in der Nebenbetriebsstätte verrichtete Arbeit ist dann eben als eine freiwillige, vorbereitende und ergänzende, doch immerhin als eine von der Hauptarbeit nicht getrennte anzusehen, die sich aber namentlich dadurch von der Arbeit in der Hauptbetriebsstätte unterscheidet, daß sie keine Ausgaben verursacht. In dem vorliegenden Geschäftsführung, so hat sich, wie aus der ganzen Geschäftsführung, der Buchführung unstreitig hervorgeht, daß das Geschäft bezügliche Ausgaben nur in der Gemeinde Odenburg, und werden demselben vom Kontor beglichen.

Zusammenfassend ergibt sich für die Gemeinde Odenburg, daß in der Stadtgemeinde Odenburg keine Ausgaben an Gehältern und Löhnen erwachsen und nachgewiesen sind, folglich vielmehr ausschließlich in der Gemeinde Odenburg erwachsen, ausgezahlt und durch den Reedereischiffsbericht der Gesellschaft nachgewiesen werden. Der Gemeinde Odenburg muß demnach nach dem Wortlaut des Gesetzes, als auch im Sinne der Entscheidung des Gesamtministeriums allein das Gemeindefeuerrecht zustehen.

Was nun den zweiten Beschwerdepunkt betrifft, so hat der Gemeindevorstand von Odenburg unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften rechtzeitig das Vorhandensein eines Fiskusaleinkommens für das Steuerjahr 1900/01 angemeldet. Ein Verteilungsplan ist ihm aber nicht zugestellt worden, trotzdem ausdrücklich darum gebeten ist. Der Vorstehende der Schätzungsausschüsse der Stadtgemeinde Odenburg giebt da gegen in der Zurückweisung an, daß ihm über den vom Gemeindevorstand erhobenen Anspruch auf Festsetzung des Steuerbetrages für das abgelaufene Steuerjahr 1. Mai 1900/01 keine Entscheidung mehr zuzufallen. Hierdurch scheint der Vorstehende anzudeuten, daß die Gemeinde Odenburg, trotzdem die gesetzlichen Vorschriften erfüllt, das Gemeindefeuerrecht für das Steuerjahr 1900/01 nicht zuzufallen, daß das Gesamtministerium in seiner Entscheidung die Rückzahlung für die früheren Jahre allgemein nicht richtig sei, sie würde eine solche Auslegung kann nicht richtig sein, es würde als selbstverständlich angenommen werden dürfen, daß für die Rechtsprechung bei Justiz und Verwaltungsbereichen die selben Grundsätze herrschend sind. Im Zivilprozeßverfahren wird der Recht sprechende Richter seinem Urteile den zur Zeit der Einleitung des Verfahrens bestehenden Tatbestand zugrunde legen. Er wird der abgehenden Partei, wenn ihre Ansprüche rechtlich, gesetzlich begründet und nachgewiesen sind, diese von dem Tage der Urteilsfällung an zuerkennen und nicht erst vom Tage der Urteilsfällung an zuerkennen und die unterlegene Partei zur Zahlung des Hauptgeldes nebst aufgelaufenen Zinsen verurteilen. Die Gemeinde Odenburg hat wohl für die Jahre 1891 bis 1900, aber nicht für das Jahr 1900/01 etwas versäumt, vielmehr die gesetzlichen Vorschriften genau befolgt und ihre Ansprüche gesetzlich begründet und nachgewiesen. Es ist nicht ihre Schuld, wenn das Verfahren in dieser Streitfrage sich so lange verzögert hat. Sie kann daher als die obliegende Partei unmöglich der leidende Teil sein und trotz ihres anerkannten Rechtes den Schaden leiden sollen, während die Stadtgemeinde Odenburg als unterlegene Partei den Vorteil davon trüge. Ein solches Verfahren würde von der öffentlichen Meinung nicht verstanden werden, höchst verwerfliche Folgen zeitigen und das Vertrauen zur Rechtsprechung erschüttern. Aus allen diesen Gründen kann der Gemeindevorstand von Odenburg die Entscheidung des Gesamtministeriums auch nur dahin auffassen, daß die von der Gemeinde geltend gemachten Ansprüche auch für das Jahr 1900/01, in welchem und für welches sie erhoben sind, Gültigkeit haben sollen und ihr demnach für dasselbe das Gemeindefeuerrecht zuzufallen.

Hiernach wird gebeten:

1. Großherzogliches Staatsministerium, Departement des Innern wolle die von dem Vorstehenden der Schätzungsausschüsse der Stadtgemeinde Odenburg vorgenommene Verteilung des Steuerbetrages für unrichtig erklären und der Gemeinde Odenburg das Gemeindefeuerrecht auf Grund der Bestimmung des Art. 4 lit. b des Fiskusgesetzes und der Entscheidung des Gesamtministeriums allein zuerkennen;
2. die Beschwerde wegen der unterlassenen Zustellung eines Verteilungsplanes für das Steuerjahr 1900/01 für begründet erachten und den Vorstehenden anweisen, einen solchen nachträglich der Gemeinde Odenburg zuzustellen.“

△

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiserlich unter dem Vorstande stehenden zivilischen Kreisgerichtshof hat nur mit genauer Überlegung geklärt. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Odenburg, 29. November.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

* **Oberrichter.** Die 2. Pfarrei zu Odenburg wird infolge der Emeritierung des jetzigen Inhabers derselben mit dem 1. Mai 1902 erledigt. Bewerbungen um dieselbe sind bis 15. Januar 1902 beim Oberrichter einzureichen. Bemerkung wird, daß nach dem Emeritierungsgebot vom 1. April 1886 auf die Dauer von 8 Jahren von den Einkünften der Pfarrei ein jährlicher Beitrag von 890 Mk. (1/2 der jährlichen Pension des Emeritierten) in die Pfarrei-Pensionskasse einzuzahlen ist.

* **Die Eier-Verkaufs-Gesellschaft Bloß,** welche am 15. Mai d. J. den Geschäftsbetrieb eröffnete, zählte damals 18 Genossen, jetzt 33. Mit Beginn des nächsten Jahres werden jedoch noch mehrere Einwohner aus der Umgebung von Bloß der Genossenschaft beitreten. Anmeldungen sind bei dem Geschäftsführer, Herrn G. Brunk in Bloß, zu machen. Der einzubehaltende Geschäftsanteil beträgt vorläufig 1 Mk.; jedoch wird ein höheres Eintrittsgeld demnächst erhoben werden müssen, da durch den bereits erzielten Reingewinn schon jetzt auf den einzelnen Genossen ein weit höherer Betrag fällt. Wegen der günstigen Lage der Sammelstelle sowie wegen des Verdienstes auf weitere Sammelstellen arbeitet die Genossenschaft mit geringen Kosten. In die Genossen wurde ausbezahlt nach Abzug sämtlicher Unkosten pro kg: Im Monat Mai 80 Pfg., Juni 84 Pfg., Juli 1 Mk., August 1.10 Mk., September 1.10 Mk., Oktober 1.30 Mk. und November 1.80 Mk.

* **Kurze Winke zur Pflege der Gähner im Winter.** In der „Deutschen landwirtschaftlichen Geselligkeit“, Organ des „Klubs deutscher Geselligkeiten“ in Berlin, erstellt Herr Dr. Wande, Direktor der Musterfälschung und Versuchsstation Odenburg, nach dem „Landw. Bl.“ folgende Winke für die Gähnerpflege im Winter: 1. Halte den Stall warm und zugfrei! Die Temperatur darf nicht unter 4 bis 5 Grad C. sinken. Alle Böder und Rigen sind zu verstopfen, der Boden ist mit Laub, Stroh, Torfmoos hoch zu bedecken. 2. Vermeide Deine Gähner nicht durch zu große Wärme! Heizung des Stalles sollte nur in Notfällen stattfinden, die Wärme nicht über 10 Grad C. steigen; sonst erkälten sich die Gähner, wenn sie ins Freie kommen. Feuchte Dünste im Großviehstall sind den Gähnern schädlich. 3. Gewähre den Gähnern Gelegenheit, zu scharen, indem Du ihnen Körnerfutter in die Streu thust! Die beste Wärme ist diejenige, welche sich die Gähner durch Bewegung verschaffen. 4. Sperre die Gähner nicht den ganzen Tag ein, sondern laß sie wenigstens einige Stunden im Freien laufen! Nur bei Regen oder Schneetreiben oder sehr scharfem Winde laßt man die Gähner den ganzen Tag im Stall; selbst bei starker Kälte müssen sie in den Mittagsstunden ins Freie. 5. Gib den Gähnern mehrmals am Tage warmes Trankwasser und morgens warmes Weichfutter! Warmes Futter und Wasser befördert das zeitige Legen. 6. Gib ein recht kräftiges und fettreiches Futter und laß es an Grün nicht fehlen! Grünfütterung und Molkeabfälle befördern das Winterlegen; denn sie erregen die Wärme und Insekten, welche die Gähner im Sommer sich suchen. Gemischte Abfälle, Rohf, Rüben, sowie geschnittenes und ausgebräutes Heu, Kle, Erbsen, Gerste, sowie Grünfütterung. 7. Schlachte die mindervertigen oder zu alten Gähner! Es ist verkehrt, im Winter überflüssige Freyer zu halten. 8. Stelle die Futterkammer beiseite zusammen, damit Du von den besten Gähnern Frühbruten machen kannst! Frühbruten geben im nächsten Jahre Winterleger. Die Gähne müssen etwa 4 Wochen mit den Hennen vereinigt sein, ehe man die Eier zur Brut verwenden kann. Gähne zum Brutwechsel sind am besten im Spätherbst zu laufen, um sich zeitig mit den Hennen zu gewöhnen.

* **Der Odenburger Schützenverein** hielt gestern Abend im großen Saale des „Zigellofs“ unter reger Beteiligung seiner Mitglieder einen Gesellschaftsabend und Ball ab. Das Programm war auch diesmal sehr reichhaltig. Nachdem die Festlichkeit mit einem Musikstücken von der Infanterie-Kapelle eingeleitet worden war, nahmen die Aufführungen ihren Anfang, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Den Aufführungen schloß sich ein stotter Ball an, an welchem sich jung und alt lebhaft beteiligten. Erst nach Mitternacht fand das fröhliche und gemüthliche Fest sein Ende.

Der Paragraph wurde sodann gegen die Sozialdemokraten und die freisinnige Volkspartei unverändert angenommen.

Bei Paragraph 32 liegen wieder verschiedene sozialdemokratische Anträge vor. Danach soll ein Schiffmann, falls nicht etwa Gefahr für Schiff, Ladung oder Menschenleben vorliegt, den Dienstleistungen des Kapitäns nur innerhalb des Dienstgebietes, für den er angestellt ist, Folge zu leisten haben. Der Antrag wird debattiert abgelehnt.

Ein zweiter Antrag will, daß der Kapitän Urlaub zum Verlassen des Schiffes während dienstfreier Zeit nur aus dringenden (sachlichen) Gründen verweigern darf, und zwar soll das nicht bloß für das Reichsgebiet, sondern auch für Auslandsreisen gelten; auch soll der Kapitän, wenn er Urlaub verweigert, die Gründe in das Schiffsbuch eintragen müssen.

Hr. Stodmann (A. P.) erklärt sich gegen einen derartigen Urlaubszwang und beantragt, dem Kapitän die Verpflichtung zur Urlaubsbereitstellung überhaupt nur für den Fall aufzuerlegen, daß das Schiff nach Beendigung der Reise in einem deutschen Hafen liegt. Dieser Antrag Stodmann wird angenommen, die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Morgen Fortsetzung.

Ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg.

Die 41. ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg, welche gestern abend von 8 1/2 Uhr ab im Ratszimmer des Hotel „Rathshaus“ abgehalten wurde, war von 35 Vertretern, 6 Arbeitergebern und 29 Arbeitnehmern, besucht. Der Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende, Herr Schwenker, die Mitteilung, daß der Jahresbericht, der hiesigen Ortskrankenkasse in verschiedenen großformatigen Blättern zum Abdruck gelangt ist und daß sich eine große Anzahl Kassen an den Vorsitzenden der hiesigen Kasse mit der Bitte um weitere Auskunft über die Einrichtungen der Kasse gewandt hat. Diese Thatsache ist gewiß mit Freude zu begrüßen und mag als Beweis dafür dienen, daß die Kasseinrichtungen, welchen ursprünglich so mancher skeptisch gegenüberstand, sich weitgehender Beachtung und großer Sympathie erfreuen.

Der Vorsitzende erstattet hierauf den **Kassenbericht** für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1901 wie folgt:

Einnahme.	Mt.	Ausgabe.	Mt.
Kasseneinkommen	4633.55	Kranfengeld	16283.33
Beiträge	43901.84	Wochenbettunterf.	261.36
Einkaufsgelder	930.50	Sterbegeld	931.15
Mehrenten	364.21	Strahonorar	8739.88
Strafgebühren	126.43	Medizin u. Heilmittel	2855.98
Minderleistungen	363.34	Kranfengeldpflege	6357.12
Zinsen	726.25	Verwaltung, persönl.	4810.83
		schl.	862.15
		Sonstiges	233.93
		Erfolgleistungen	39.86
			40474.59
		Zum Reservefonds	3000.—
			43474.59
		Saldo	7571.23
			51046.12

Der Reservefonds betrug am 1. Januar 85,000 Mt., Zuführung bis 1. Oktober 1901 3000 Mt., Bestand am 1. Oktober 88,000 Mt. Im Monat November wurden demselben weitere 3000 Mt. zugeführt, so daß die Summe desselben gegenwärtig 41,000 Mt. beträgt.

Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern.
Es schied aus die Arbeitnehmer Schwenker und Schönbach; dieselben wurden einstimmig wiedergewählt. An Stelle des ausgeschiedenen Arbeitgebers Radtke wurde Kaufmann Friedrich jr. gewählt.

Der Ausschuss für die Prüfung der Rechnung besteht aus folgenden Herren: Hofmeister Fischbeck, Steinbauer Berners und Schriftführer Roth.

Unterstützung für Familienangehörige.
Der Wunsch, die Familienunterstützung einzuführen, ist schon oft laut geworden. Aller Orten machen die Ortskrankenkassen Anträge, die Leistungen zu erhöhen, den Bedürfnissen der Versicherten in weitestgehender Weise

Rechnung zu tragen und dem Ansturm der Hilfslosen zu begegnen. Man konnte jedoch in unserer Stadt lange nicht an die erwähnte Unterstützung denken. Nachdem sich die Kassenverhältnisse aber bedeutend günstiger gestaltet haben, glaubt man, diese Verbesserung wohl wagen zu dürfen. Der Vorsitzende, bekanntlich ein weitblickender Mann, entrollte der Versammlung an der Hand zahlreichem Material ein klares Bild darüber, wie sich die Verhältnisse der Kasse nach Einführung der beregten Verbesserung gestalten würden. Wir bemerken ausdrücklich, daß die Gewährung von ärztlicher Behandlung und Medizin vorläufig nur für die Ehefrauen der Mitglieder gedacht ist, später wird man vielleicht in die angenehme Lage versetzt, diese Leistungen auf die übrigen Familienangehörigen (Kinder) auszudehnen. Es äußerten sich verschiedene Herren zu diesem Punkte, doch wurden Bedenken von keiner Seite laut. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende dankte den Anwesenden, besonders den Arbeitgeber, die hätten dadurch bewiesen, daß sie der Kasse ein großes Interesse entgegenbringen. Der Beschluß wurde statutarisch wie folgt festgestellt:

Denjenigen Kassenmitgliedern, welche der Kasse seit mindestens einem Jahre ununterbrochen angehört haben, wird für ihre Ehefrau gewährt:

- im Falle einer Erkrankung freie ärztliche Behandlung und Arznei, sowie sonstige Heilmittel für die Dauer der Krankheit, jedoch höchstens für sechs Wochen;
- im Falle der Entbindung für die ersten drei Wochen nach derselben eine Wochenbettunterstützung im Betrage der Hälfte des Krankengeldes;
- beim Tode ein Sterbegeld im Betrage der Hälfte des festgesetzten Sterbegeldes.

Hierdurch ist auch eine reaktionelle Änderung des § 9 notwendig geworden, die debattiert beschlossen wurde. Die Versammlung wurde kurz nach 10 Uhr mit einem Taut für die Mitarbeit durch den Vorsitzenden geschlossen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 29. November. Rückbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Alle Kurse verschieben sich frei von Provision.

I. Münchensicher.			
3 1/2 pSt. Alte Oldemb. Konsole	97	98	
3 1/2 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung)	97,50	98,50	
3 pSt. do. do.	—	88,40	
4 pSt. Oldemb. Bodenf. Oblig. (unf. b. 1906)	102,50	103,50	
4 pSt. abgestempelte do. do.	101,50	102,50	
3 1/2 pSt. Oldemb. Bräun.-Anleihe	130,10	130,90	
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unlt. bis 1907	101,50	—	
3 1/2 pSt. Schwaburger Gemeinde-Anl., verbriefte Tilgung bis 1908 ausgeglichen	101,50	102,50	
4 pSt. Wilhelmsb. Stollkammer, Gewerke von 1877	100	—	
4 pSt. sonstige Oldemb. Kommunal-Anleihen	101	—	
3 1/2 pSt. Buisabinger, Goldkredit	95,50	—	
3 1/2 pSt. sonstige Oldemb. Kommunal-Anleihen	95	—	
3 pSt. B. Riederer, Amst. Verh.-Anl.	87	88	
4 pSt. Gutin-Wübbeler Prior.-Obligationen	100,50	—	
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgeft., unf. b. 1905	100,20	100,75	
3 1/2 pSt. do. do.	100,20	100,75	
3 1/2 pSt. do. do.	89,45	90	
3 1/2 pSt. Preussische Consols., abgeft., unf. b. 1905	100	100,55	
3 1/2 pSt. do. do.	100,20	100,75	
3 pSt. do. do.	89,45	90	
4 pSt. Teiltor Kreis-Anleihe, unf. b. 1905 und unverlosbar bis 1915	102,70	103,25	
4 pSt. Hensburger Stadt-Anleihe, unlt. b. 1906	102	102,55	
3 1/2 pSt. Stettiner Stadt-Anleihe	95,70	96,25	
3 1/2 pSt. Wormser Stadt-Anleihe	95,50	96,05	
II. Nicht mündelsicher.			
4 pSt. Möllau-Kajen-Güter-Prioritäten, gar.	96,90	97,45	
4 pSt. alte italienische Rente (Stück von 4000 fl. und darunter)	99,50	100,05	
3 pSt. Staatsgar. Italienische Güter-Prioritäten (Stück v. 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	61,10	61,65	
4 pSt. Pfbr. der Brück. Boden-Gred.-Alt.-Bank Serie XVII., unf. b. 1910	99,45	99,75	

3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Oldenburg. Hypothek- und Wechselbank, unf. b. 1906	91,95	92,50
4 pSt. do. do., Serie II, 1910	99,45	99,75
4 pSt. Oldenburg. Glasfabrik-Prioritäten, unf. b. 1902	100	—
4 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, unf. b. 1905	102	—
Oldemb. Landeshandelsbank (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldemb. Glasfabrik-Prioritäten (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldemb. Post. Dampf. Hb.-Anl. (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	200,50
Wand. Prior.-Alt. III. Em. (40 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in Alt.	—	169,05
Cheque auf London	1	20,365
„ New-York	1	20,465
„ 1 Doll.	—	4,2050
Amerikanische Noten	—	4,1550
Holländische Banknoten für 10 Gulden	—	16,81

An der Berliner Börse notierten gestern:

Oldenburgische Spar- und Leihbank-Anl.	80 pSt. bez. G.
Oldenburg. Eisenbahn-Anl. (August 1901)	80 pSt. bez. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.	—
Darlehensk. do.	5 pSt.

NB. Die 40 St. Schwaburger Gemeinde-Anleihe bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Derlische Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 27. November 1901.

Ware	Preis	Ware	Preis
Hafer, hiesiger	8,—	Gerste, amerikanische	8,—
„ russischer	—	„ russische	6,40
Roggen, hiesiger	—	„ böhmische	8,—
„ Petersburger	7,50	Buchweizen	8,—
„ südrussischer	7,50	Mais	7,20
Weizen	8,70	Kleiner Mais	7,20
		Lupinen	—

pro Centner.

Hamburg, 27. Nov. (Sternschanz. - Bericht.) Schweinehandel gestern nur träge. Zugesührt 2860 Stüd. Preise: Verbandschweine, schwere 61—63 M., leichte 61—63 M., Sauen 53—60 M. und Ferkel 57—60 M. pro 100 Pfd. Kälberhandel ruhig. Zugesührt 1320 Stüd. Preise: Beste 90—102, geringere 60—85 M. pro 100 Pfd.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land“ angelegten Versammlungen, Festlichkeiten, Vereinsausstellungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt.

Freitag, 29. November.

Großherzogliches Theater: „Nachmann als Erzieher“. Komödie in 3 Akten von D. Ernst. Anfang 7,30 Uhr.

Kaufmännischer Verein „Soll und Haben“: Öffentlicher Vortrag in der Aula des Gymnasiums. Anfang 7,30 Uhr.

Doct's Erbschiffment. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Reinagier des Herrn Direktor Kallertreiner auf dem Pferdemarktplatz. Geöffnet um 4,30 Uhr.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.	Barometer	Thermometer	Wind	Lufttemperatur
	mm	Grad C.		Grad C.
28. Nov.	711. mm	+ 3	763,5	28, 2,6
29. Nov.	707. mm	+ 2	767,9	28, 4,5

28. Nov. + 5,6 — 0,8
29. Nov. + 2,4 — 2,9



EULEN-SEIFE

Nicht Jedem ist ein schönes Antlitz, interessante Züge, schöne Hände von Natur aus gegeben, aber sie **weiss, zart, klar und sorgfältig gepflegt** aussehend zu machen, das steht in jedes Jenes Wacht. Man verwende zu seiner Toilette nur **Doering's Eulen-Seife**, die beste Seife der Gegenwart und der gemüßteste Erfolg wird nicht ausbleiben: das Antlitz wird frisch sein, und kleine Äußerlichkeiten oder Harmoniestörungen, wie rauhe Haut, Pusteln, rote Hände werden sich verlieren. Mit teurem Seifen ist der Seifenmarkt früher vielfach bereichert worden, jedoch mit einer besseren, wertvolleren, nützlicheren als Doering's **Eulen-Seife** absolut nicht. Allen Damen wie den Männern, zum Waschen der Hände, sei Doering's lieblich parfümierte **Eulen-Seife** bestens empfohlen. Preis nur 40 Pfg. das Stüd.

Anzeigen.

Der Verband d. Oldenburgischen Bierverbraucher-Gesellschaften

erzielt augenblicklich einen enorm hohen Preis bis 12 M. pro 100 Stüd. Von diesem Preise möchte selbstredend jeder Genosse einen möglichst hohen Prozentsatz vereinnahmen. Gemüßlich aber sind es immer nur diejenigen, die still zugeben, die der minder Glückliche jedoch bei Vergleich des Kopf dar- über, worin das Geheimnis dieses unbegreiflichen Erfolges besteht. Und doch ist „Grünfütter“ das ganze Geheimnis. Das kann sein: Kohl, Stroh, oder Kaffeebohnen. Am liebsten nehmen die Händler die Kaffeebohnen. Entzunder schäkt man in einige Pfosten des Stalles Nägel ohne Köpfe und stößt dahinauf die ganzen Köpfe, und man schüttet sie einfach an einen trockenen trockenen Ort, die Händler werden sie schon finden. Sollten sie zu Anfang nicht heran- gehen, so schält man die Nägel erst, damit die Tiere leichter hinter den Gesehmä kommen können, dann wird der Appetit nicht lange auf sich warten lassen und der Bierverfolg auch nicht. Erwäge die Vorteile der Grünfütterung unseres Verbandes erwogen, mit allen Kräften für Einführung der Grünfütterung der Händler bei ihren Genossen wirken zu wollen,

Delmenhorster Pferde-Versicherung.

Die Umschätzung der am 28. 29. und 30. Oktober d. J. nicht vor- geführten Pferde findet

Freitag, den 6. Dez. d. J., vormittags 11 Uhr, auf dem Viehmarktplatz in Delmenhorst statt.

Der Vorstand.

Vergantung.

Osenfelder. Frau Witwe Schumacher zu Osenfelder läßt wegen gänzlich Aufgabe ihres Haus- halts am

Donnerstag, den 12. Dez. 1901, nachm. 2 Uhr an- öffentlich meistbietend auf Zahlungs- frist verkaufen:

2 Jiegen, 1 Kleiderständer, 1 Glasständer, 1 Küchenschrank, 2 Tische, 6 neue Rohrstühle, 3 Rückenstühle, 2

Spiegel, 2 Bedrücken, 1 vollständ. Bett, ferner: sämtliche Haus- und Küchengeräte, als: Tische, Gimer, Pfannen, Messer, Gabel, Zeller usw., sowie Fenstergardinen, Tischdecken, Tischtücher, ferner: 1 Quantität Kartoffeln, sowie viele hier nicht aufgeführte Gegenstände. Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Everßen.

Wollgarn,

in all. Farben u. Preislagen, Pfd. von 1,50 Mt. an,

Glühkrümpfe 30 Pf.

Schweine-, Kälber- u. Pferdemasse.

Zahnwehtod,

indisches Rezept.

H. Hiegrad.

Neue Maronen und Nüsse. Neue Feigen und Datteln. Neue Mandeln und Rosinen. Neue Citronen und Trauben.

Wilh. Stolle.

Separater Laden 1. Etage.

Empfehle meine große Aus- wahl in fertigen und aufge- zeichneter

Leinensachen,

musterfertigen

Schuhen,

Hosenträgern u. Stuhlkissen

n. n. w.

Waschechte Seide,

Dode 4 und 10 M.

Zephyrwolle,

schwarz, Lage 12 M., farbige, Lage 14 M.

Sätkelgarn

in allen Farben.

H. Hitzegrad.

Altenhutor. Zu verkaufen ein schön. Bullenkalb. D. Munderloh.

Eingetroffen:

Plausenmus, Pfd. 40 M., Neue Plausen, Pfd. 30, 40, 50 M., Plausen ohne Steine, Pfd. 60 M., Schnitzpfeil, Pfd. 45 M.

W. Stolle, Schüttlingstr.

Jährige Plausen, Pfd. 20 M., Jährige Apfelsäule, Pfd. 20 M., W. Stolle.

Best. sofort m. im Hofsteinfeld, nahe Hamburg, Mischert, für 6—10,000 Mt. p. a., 10 Min. v. Bahnhof entf.

H. herrigastl. Hof,

geeignet zur

W. u. Pferdebezug,

einfach leb. u. tot. Jun. Fr. 105,000 Mt., Anl. 40,000 Mt. Anst. cit. unter No. 504

W. Gennig & Co., Dessau.

Billig zu verkaufen:

2 große Fall-Regulierfenster, 4 große Schanfenfenster mit geschmiedeten Rahmen, 1 Badentrole, 1 Lagercove, 1 Handwagen (Kassensystem), mehrere Firmenstühle, mehrere kleine Tische, mehrere Petroleumlampen, 2 Schat- kasten, 2 Kleider (1 mit Zierfren- füllung), 1 Oldenburg. Plagge, mehrere tausend haltbare Papptafeln verschiedener Größe. Markt 12 a.

Mein Weihnachts-Ausverkauf

ist jetzt angefangen.

Damenkleiderstoffe für Herbst und Winter.

Ballstoffe in Wolle und Waschkstoffen, sowie Muss- und Füllroben. Besätze jeder Art in großer Auswahl.

Ferner empfehle Kleider-Flanelle und andere Hauskleiderstoffe, sowie auch Kleider-Parchende, Regenschirme und Korsetts, Handschuhe jeder Art, wollene Tücher, Balltücher, Feder-Boas, Krattwatten und Schleifen, Taschentücher, Wäsche und Unterzeuge. Damen-Strümpfe, Kinder-Strümpfe und Herren-Socken. Schürzen-Kattune und schwere Baumwollzeuge.

Damen-Röcke, seidene Schürzen, wollene Schürzen, Tüdel-Schürzen, Wirtschafts-Schürzen, Kinder-Schürzen, Spitzen, gestickte Striche, Zwischensätze, seidene Bänder.

Damen-Winter-Blousen in Halbflanell und Wolle, sowie fertige Damen-Kleiderröcke. Wäsche und Seidenstoffe für Blousen und Wollblousenstoffe. Seidenstoffe in schwarz und farbig für Kleider.

Aug. Cordes.

Reste.

Empfehle:
Paletot-, Anzug- und Hosenstoffe
in großer Auswahl.
Anfertigung nach Maß
in eigener Werkstatt,
unter Garantie für tadellosen Sitz.
Buckskinreste.
Aug. Cordes.

Empfehle:
Gardinen, Portieren, seid. Dekorationsstoffs
und Dekorationsstoffe,
Nonleaux- und Nonleaux-Spachtel-Spitzen,
Delmenhorster Linoleum,
— **chinesische Ziegenfelle, Angorafelle, —**
Teppiche, Läuferstoffe,
in großer Auswahl: Aziminter, Tapeten und Niederländer,
Colossaläufer in verschied. Qualitäten. Wachsdruck.
Tischdecken und Servietten.
Aug. Cordes.

Reste.

Empfehle:
Damen-Winter-Jacketts und Sackpaletots,
bestickte Capes u. Golf-Capes,
Abendmäntel,
ferner
Kindermäntel und Kinderjacketts.
Aug. Cordes.

Aug. Cordes, Brafe.

Lager fertiger Wäsche, Unterzeuge,
wollen. Decken, Steppdecken, Reisebetten,
Pferdedecken.

Ferner empfehle ich zur Anfertigung

kompletter Betten

zu den bekannten billigen Preisen:

Bett-Inlette, grau-rot, rot-rosa gestr. Mtr. 60, 75, 90 Pf. u. f. w.

Atlas-Parchende, tadellos schöne Ware, in den schönsten Mustern.

Mtr. 1.20, 1.40, 1.60, 2.—, 2.25, 2.60 Mtr. u. f. w.

Daunen-Satin, in den neuesten Ombré-Streifen, in ganzer Breite,

Daunen-Cooper, in nur bestergeren Qualitäten in ganzer Breite.

Mtr. 1.95, 2.50, 2.85, 3.20, 4.—, 4.50.

Bettfedern und Daunen, doppelt gereinigt, staubfrei, ferner: 27, 30, 36, 40, 45, 54, fertige Betten von Mk. 21 an, 65, 74 bis zu Mk. 150.

Bettuchleinen und Halbleinen, bewährte Qualität in ganzer Breite, das Meter 1.10, 1.50, 1.70, 2.10 Mtr.

Karrierte Bettzeuge. Leinen für Kissenbezüge.

Hemden-Flanelle, karr. Boye,

Rockflanelle, Rockparchende, Wollparchende.

Große Auswahl in weichen
Damast-Bezug-Stoffen,
in den herrlichsten Mustern, in ganz. Breite, Mtr. 1.15, 1.20, 1.35, 1.45, 1.60, 2 Mtr.

Für Bezüge
beste Qualität
Bett-Satins,
enorme Auswahl, Mtr. 86 Pfg. u. f. w.

Bett-Kattune
in sehr geschmackvollen Mustern.

Empfehlenwerte
Qualitäten starker und feinsäbiger
Hemden-tuche,
Mtr. 18, 20, 24, 30 bis 60 Pfg.

Handtuch-Servietten
in allen nur denkbaren Qualitäten.

Handtuch-Dreile
in allen gangbaren Qualitäten und Breiten.

Abgepaßte Handtücher
in Serviettenform, Drill, Jacquard und Damast.

Parchend Bett-tücher
in weiß u. bunt, in großer Auswahl.

Große Auswahl in weißen und farbigen
Bettdecken,
Stück 2.50 bis 12 Mtr.

Lichttücher und Gedede
für 6 u. 12 Personen in großen Sortimenten.
Gohlfraum-Servietten.

Arbeitszeuge, wie fertige Dichtguthosen u. engl. Lederhosen, Kittel, Jumper. — Ferner empfehle, um damit zu räumen: fertige Kinder-Anzüge, Konfirmanden-Anzüge, Herren-Anzüge. Reste von Kleiderstoffen, Parchenden, Kattunen, Hemdentuch etc., sowie ein Poßen Dress- Tischtücher und Servietten außerordentlich billig.

Aug. Cordes, Brafe.

Verantwortlich für Inhalt u. Beilagen: Dr. M. Seb. für den lokalen Teil; Dr. v. Bulch. für den Inseratenteil; A. W. Domsch, Rotationsdruck und Verlag; D. Schatz, Oldenburg.

Weibliche Studenten.

Moderner Zeitroman von Heinrich See.
(Nachdruck verboten.)

7) (Fortsetzung.)

Es hatte Gerda, als sie Gisela's Einladung empfing, einen langen Kampf gelitten. Annehmen diese Einladung, das hieß, den Verkehr mit Gisela von neuem einstellen, und sie hatte sich das bestimmte Gegenteil vorgenommen. Weichen? Welche Gründe konnte sie dafür angeben? Die üblichen Ausreden und Vorwände konnten nicht herhalten — in acht Tagen würde ihr Gisela eine neue Einladung schicken. „Ich will nicht!“ Auch das ließ sich nicht machen, und dann dachte Gerda an die gute, hilfe Frau, an Gisela's Mutter. Aber sie wollte darüber nachdenken, wie es sich einrichten ließ, daß diese Einladung die letzte blieb.

Gisela empfing ihre Freundin fast kümmert. „Ich habe mich so auf Dich gefreut“, sagte sie, „eigentlich habe ich Dich jeden Tag erwartet. Aber natürlich, Du hast ja vorläufig wichtigeres zu thun. Gelaube, daß ich die Herrn Hofmann vorstelle, einen Freund unserer Familie — Fräulein Kästner, eine Freundin von mir und Studentin der Berliner Universität!“

Tiefend im Hintergrunde hatte Herr Hofmann der Begrüßungsfeier der beiden Damen beigewohnt. Wenn ein neuer Gast kam, so verlegte ihn das jedesmal in ein neues Unbehagen. Wenn es solchen Leuten beispielsweise einfiel, ihn in ein schwermütiges Thema zu ziehen, in ein Gespräch von schwierigen, gelehrten Dingen? Ob das Herren oder Damen waren, das blieb gleichviel. In Gerda's ganzer Erscheinung aber — Gerda hatte ein einfaches, aber doch hübsch gemachtes helles Gesicht — war etwas, was selbst einen Mann wie August Hofmann befähigen mußte.

Gerda kam es nicht anders vor, als wollte Gisela sie diesem Herrn als etwas Besonderes, ja als eine Art von Ehrenwürdigkeit vorführen. Sie fand das im Zimmer von Gisela tolllos.

„Auf diesen Tisch habe ich wohl keinen Anspruch“, sagte sie lächelnd, indem sie sich leicht verneigte, „und ich möchte Dich auch bitten, liebe Gisela, mich in Zukunft so nicht mehr zu nennen.“

„Studentin, das bist Du doch aber“, versetzte Gisela. „Nein“, erwiderte Gerda bestimmt. „Studentin, das klingt doch eben wie das weibliche und gleichzeitig vollwertige Seitenstück zu dem studierenden Manne. Davon ist doch aber noch immer keine Rede. Wir werden doch auch nicht als etatmäßige Bürgerinnen mit irgend welchen Rechten zugelassen, sondern es wird uns nur erlaubt, unsere Bildung aus denselben Quellen fortan zu schöpfen, wie der Mann. Das ist doch alles, und wenn wir es weiter bringen wollen, so ist es auch gut, daß wir der Grenze, die uns gezogen sind, uns beschränken bleiben, auch dadurch, daß wir uns keine Namen beilegen, die uns das leicht vergessen lassen könnten.“

Die Unterhaltung wurde unterbrochen. Wieder trat das Stubenmädchen ein: der Herr Kommerzienrat lasse Herrn Hofmann bitten, sich zu ihm in sein Zimmer zu begeben.

Herr Hofmann sah die Damen in Bedrängnis an. „Wir entschuldigen Sie“, sagte Gisela rasch.

Herr Hofmann flüsterete etwas wie: „Dann erlaube ich mir“, verbeugte sich noch einmal mit etwas mangelhafter Grazie und folgte dann, wobei ihm eine gewisse Last vom Herzen fiel, dem Mädchen nach.

Gerda und Gisela waren allein.

„Daß Du es weißt — ich möchte auch auf die Universität, wie Du!“

„Du!“ sagte Gerda befreut.

„Das scheint Dich in Erstaunen zu setzen?“ sagte Gisela hastig.

„Ja, aber zu welchem Zweck?“ fragte Gerda, immer noch ganz in Verwunderung.

Gisela lächelte sich etwas gereizt.

„Nun, zu demselben Zweck, den auch Du hast. Die Vorlesungen willst ich eben hören, studieren willst ich — alles wie Du. Ich kann nicht begreifen, was es für Dich so Erstaunliches dabei giebt. Oder hälst Du mich nicht für geistig reif dazu?“

„Davon ist doch keine Rede“, erwiderte Gerda nun ruhig. „Ich frage mich nur, welcher Grund für Dich vorhanden ist. Für mich handelt es sich darum, meine Bildung zu vervollständigen.“

In scharfem Tone wurde sie von Gisela unterbrochen. „Und Du meinst, ein solcher Grund könnte für mich nicht vorhanden sein?“

Wie sich jetzt ihrer beiden Blicke trafen, fühlte Gerda, daß der Augenblick, wo sich der Zwiepsalt zwischen ihren Naturen zeigen würde, schon gekommen war. Schon jetzt „Nein!“ mußte sie auf Gisela's Frage antworten, wenn sie die Wahrheit sagen sollte. Aber sie befand sich hier bei ihr als Gast, sie war nicht mit ihr allein, sie mußte Rücksichten nehmen. „Nein!“ mußte sie antworten, „denn was mir hoher Ernst ist, das ist Dir ein Spiel. Was mir ein heiliger Drang ist, dem ich das Vaterhaus geopfert habe, das ist Dir nur Tugend nach Sensationen, Zerstreuungsbedürfnis und liebe Eitelkeit, ohne daß Du es vielleicht selber weißt. Du bist reich, ich arm. Du bist schön, ich nicht. Du bist das verdorbene Kind Deiner Eltern, ich eine Verstoßene. Und eine Gemeinschaft könnte zwischen uns sein? Es ist nicht möglich!“

Sie mußte davon schweigen.

„Ich meine nur“, antwortete Gerda, „daß mir das Universitätsstudium zu meinem materiellen Fortkommen vielleicht beihilflich sein wird. Ich habe Dir wohl noch nicht gesagt, daß ich darauf angewiesen bin, mir eine eigene Existenz zu gründen. Dieser Grund kommt für Dich doch nicht in Betracht. Das wirst Du mir augenscheinlich.“

Gisela war wieder beärgelt.

„Entschuldige“, sagte sie, „so habe ich Dich falsch verstanden, und ich habe Dich noch nicht einmal gefragt, wie es Dir ergangen ist, ich weiß so gut wie gar nichts von Dir. Du mußt mir alles erzählen, jetzt wie wir noch allein, jetzt fang an!“

Gerda hatte ihr Schicksal bis jetzt allein getragen. Den Blicken eines Lebens, wie Gisela es war, sollte sie es jetzt preisgeben, einer oberflächlichen Neugier. Sie erging sich in einigen kurzen Andeutungen, die für Gisela gerade genügen konnten.

„Beide könnten ich Dich“, sagte Gisela, als sie gepöbel hatte.

„Du mich?“

„Ja, um alles! Um Deine Freiheit, um Deine Unabhängigkeit, um Deinen Mut, vor allem aber darum, daß Du ein festes Ziel hast. Was bin ich? Nichts als ein reiches Mädchen. Wenigstens nicht viel mehr. Und deren nichts doch tausende!“

Gisela jagte das fast eckig. Gerda hatte eine Antwort auf den Lippen.

„Hilfst Du nicht, wie undankbar Du bist, Du vergessenes Kind des Glücks! Oder willst Du mich nur verhöhnen? Du mich beneiden?“

Aber sie unterbrach es abermals.

„Ich glaube wahrhaftig“, sagte Gisela mit einem heiteren Lächeln hinzu, „der Gerecht ist doch das schönste im Leben, auch in dem Leben einer Frau.“

„Gerecht nennt Du es? Nein, Gisela, Du kannst mich wirklich nicht verstehen.“

„Gleichviel, wie Du es nennst“, sagte Gisela rasch. „So viel weiß ich auch von unserem modernen Leben, daß das Streben der Frau nicht mehr bloß auf das Hergebrachte gerichtet ist, und daß sie sich eine neue Entwicklungsfreiheit eröffnet hat. Es ist wahr, ich habe mich bisher wenig darum bekümmert, ja, ich will Dir sogar gestehen, daß alle diese neuen Dinge bisher kaum etwas Verlockendes für mich hatten. Ich glaube, ich hätte mir unter solchen Mädchen und Frauen alle verführerischen Geschöpfe vor, die mit sich nur nichts Besseres anzufangen wußten. Du hast mich nun eines Besseren belehrt. Willst Du mir also dabei helfen?“

Wie bei all ihrer Aufrichtigkeit doch dies Gefändnis ihrer Oberflächlichkeit nach und ohne Schminke aus ihr herauskam. Wie sie sich in ihrem ganzen Denken und Fühlen entblöhte — sie merkte es nicht. Bei alledem aber sah Gerda, daß sie nicht mehr von ihr zurückkam.

„Dir helfen, wie meinst Du das?“ fragte sie mit einem leichten Versuch der Abwehr.

„Ich meine die Formalitäten doch nicht. Das hübsche wäre natürlich, wenn wir das alles gemeinschaftlich besorgen könnten. Auch weiß ich doch nicht, was ich eigentlich studieren soll. Das beste wäre, glaube ich, wenn ich auch darin Deinem Beispiel folgen würde. Ich möchte Dich nun eben bitten, daß wir das alles besprechen.“

„Dein Vater?“ rief Gerda.

Der Kommerzienrat war eingetreten, und hinter ihm war Herr Hofmann wieder sichtbar. Artig begrüßte der Kommerzienrat Gerda. Da Gisela sie sich zu ihrer Freundin ausgedrückt hatte, so konnte es also keine gewöhnliche junge Dame sein, sondern eine, die seinen Respekt verdiente. Auch wußte er ja, was den Besuch der Universität betraf, daß es Gerda war, die Gisela mit ihrem Beispiel voranging.

„Gisela hat es ja nicht notwendig“, sagte er, „aus dem, was sie gelernt hat, und noch lernen will, sich einen Erwerb zu machen. In diese Lage wird sie ja wohl nicht kommen. Ich habe ihr aber auch kein Hindernis in den Weg legen wollen. Sie soll alles haben, was modern ist. Ich bitte mir das Zeugnis aus, Fräulein Gerda, daß ich ein guter Vater bin.“

Es schien, der Kommerzienrat wollte, indem er so auf Gerda einwirkte, Gisela Gelegenheit geben, sich mit Herrn Hofmann zu unterhalten. Mächtig aber hatte Gisela die Taktlosigkeit, die in den Worten ihres Vaters lag, gehört; er konnte den Parvenü nicht verzeihen. Was ihm gehörte, gleichviel ob es das Büffet im Speisefaal oder sonst etwas, oder auch seine Tochter war, aus dem mußte er vor den Leuten ein Wesen machen. Und Gerda in dieser plumpen Weise, ohne an ihre eigenen Verhältnisse zu denken, den Unterschied zwischen ihnen so vor die Augen rufen! Er kompromittierte Gisela. Es war gut, daß sich jetzt auch die Kommerzienrätin einfindet, und die herzliche Begrüßung, mit welcher Gerda ihr entgegentrat, dem unangenehmen Gespräch die Spitze abbrach.

„Wie lieb und treu Sie zu uns sind“, sagte die Kommerzienrätin zu ihr, und ein dankbares Lächeln wagte sich auf ihre zermürbten Gesicht. Gisela spricht nur gutes von Ihnen, und es freut mich so, daß Sie wieder ihre Freundin werden wollen. Sie wird es Ihnen sicher vergelten.“

„Dazu hat Gisela keine Veranlassung. Frau Kommerzienrätin“, erwiderte Gisela heiter, voll von dem Mitleid, das sie für die kleine, immer in den Hintergrund gestellte Frau empfand.

Wie jedoch über ihren Vater, so hatte sich Gisela jetzt über ihre Mutter zu ärgern. Sie redete noch Gerda ein, daß sie sich zu ihr — Gerda zu Gisela — gewissermaßen herabließ.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchenmusik.

Lambertkirche.

Am Sonntag, den 1. Dezember.

1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Töller.
2. Hauptgottesdienst 10 1/2 Uhr: Pastor Wilkens.
- Kinderkatechismus 3 Uhr: Pastor Wilkens.

Abendliche 6 Uhr: Vortrag des Herrn Pastor Böge aus Bremen: Bilder aus der evangelischen Bewegung im nördlichen Böhmen.

Die Kirchenbücher werden geführt im Bureau der zweiten Pastorat Amalienstraße 20, und zwar nur an Werktagen von 10—1 Uhr.

Stiftungsbücher.

Sonntag, 1. Dez., 10 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pastor Thien.

Thienburger Kirche.

Sonntag, den 1. Dezbr., 1. Advent:

- Abendmahlgottesdienst 9 Uhr: Küstprediger Siemer.
- Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
- Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.
- Evangelien: vorn. 8—11 Uhr, nachm. 3—4 Uhr.

Wannigkirche.

Am Sonntag, den 1. Dezember:

- Militärgottesdienst 10 1/2 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.
- Kinderkatechismus 12 Uhr: Divisionspfarrer Rogge.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr.

4. Gottesdienst 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Vapstien-Kapelle, Wilschdorf.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 u. nachm. 4 Uhr.

Freiburger Kirche.

Sonntag, 1. Dezbr., morg. 9 1/2 u. abends 7 Uhr: Gottesdienst.

Ziehung am 12. Dezbr. d. Js.

500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 118,000 Losen 59,010 Gewinne im Gesamtbetrage von

11,202,000

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen; darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell

500,000

Mark

speziell aber

1 à 300000

1 à 200000

1 à 100000

1 à 75000

2 à 70000

1 à 65000

1 à 60000

1 à 55000

2 à 50000

1 à 40000

1 à 30000

1 à 20000

16 à 10000

56 à 5000

102 à 3000

156 à 2000

4 à 1500

612 à 1000

1030 à 300

36053 à 169

20968 à 250

200, 150, 148, 115,

100, 78, 45, 21.

Von den hieroben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von Mark 116,960 zur Verlosung.

Der Haupttreffer 1ster Klasse beträgt Mk. 50,000 und steigert sich in 2ter auf Mk. 35,000, 3ter Mk. 20,000, 4ter Mk. 15,000, 5ter Mk. 10,000, 6ter Mk. 7,500, in 7ter aber auf event. Mk. 500,000, spec. Mk. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Klasse dieser Gewinne vom Staate garantierten Geld-Verlosung ist amtlich festgestellt und findet schon am 12. Dezbr. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Los Mark 6
1 halbes „ „ 3
1 viertel „ „ 1.50

Alle Anträge werden sofort gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvenierende Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Kollekte war stets vom Glück besonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr gute Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen, und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden, und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiert.

Kampfgenoßen-Verein Oldenburg.

(Offizielle Bekanntmachung des Vorstandes.)

Die Unteroffiziers-Vereinigung III. Oldenb. Inf.-Regts Nr. 91 ladet uns nebst Damen zu seinem am Freitag, den 29. November d. Js., abends 8 Uhr, im „Hotel zum Lindenhof“ stattfindenden Ball ergebenst ein. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Orden und Ehrenzeichen sowie Bundesabzeichen sind amgelegt.

Groß. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Okt. 1901 17,086,884 Mk. 17 Pf
Im Monat Okt. 1901 sind:
neue Einlagen gemacht 203,276 „ 21
dagegen an Einlagen zurückgezahlt 259,344 „ 50
somit Bestand der Einlagen am 1. Nov. 1901 17,030,815 „ 88
Bestand der Activa (einschließlich belegte Kapitalien und Kassendeckung) 18,994,693 „ 47

Bestellen Sie zum Vergleich die reichhaltige Collection der Moden-Modellen! Webers
MICHELS & Cie
BERLIN
Leipzigstr. 43, Ecke Markgrafstr., Deutschl. grösst. Spezialf. Seidenstoffe u. Sammete.

über „Ermijche Dichter“. Die Mitglieder, sowie die w. Vereinsfreunde nebst Angehörige sind hierzu freundl. eingeladen.